Nr. 156 · Juni 2002

Inhalt

2: Leser
3: Fanzines
9: News
10: Conbericht
12: News
13: Nachruf
14: Comic
16: Horror
18: Buch
19: News
20: Film
22: Impressum

Unentbehrlich für jeden Haushalt ist Kosch & Teichmann's verbesserter **heizbarer Badestuhl**, in welchem man sich mit 5 Pf. Kohle in 25 Minuten ein warmes Vollbad bereiten kann. In „jedem" Zimmer sofort aufzustell. Mit „jedem" Brennmaterial z. heizen. Illustrirte Preislisten gratis und franco.

Kosch & Teichmann, Berlin S. 43 Prinzen-Str. 43.

Fabrik heizbarer Badestühle u. Badewannen, Zimmerclosets, Doucheapparate 2c. Viele Anerkennungsschreiben.

Tach zusammen

Die Consaison läuft auf vollen Touren, neulich der Dortcon, diese Ausgabe hier wird wohl genau zum Alzcon erscheinen, in der zweiten Junihälfte dann mal wieder ein Coloniacon (gestern fiel mir auf, daß ich in Sachen Coloniacon gar keine Anzeige vorliegen habe - schwaches Bild eigentlich) und im Conkalender auf dem Backcover findet sich sicher noch der eine oder andere Termin, der den geneigten oder vielleicht auch nicht wohlgesonnenen Leser zum Besuch reizt. Wie dem auch sei, in dieser Ausgabe gibts nur einen kleinen Conbericht zum Marburgcon, einer Veranstaltung, die eher in der Horrorecke anzusiedeln sein dürfte. Ansonsten findet sich in dieser Ausgabe viel gemischtes Futter. Zu den beiden Leserbriefen auf der Seite zwei kurz: Keine Bange, es wird keine Debatte über die Existenz der Printausgabe geben - solange die Abonnenten danach dürsten, gibts den Observer auch schwarz auf recyclinggrau. Und tot ist der Observer noch lange nicht, im Gegenteil - wir haben uns eigentlich noch nie so wenig Gedanken über das Fortbestehen des Observers machen müssen wie im Moment. Das Konzept mit den verteilten Chefredaktionen hat sich ausgezeichnet bewährt und sichert das Erscheinen recht nachhaltig - selbst wenn auf einen Schlag gleich zwei Chefredakteure wegfallen würden, dürfte dies das Erscheinen kaum in Frage stellen. Von daher kann ich eigentlich nur mit Herbert Stumpes Worten verkünden: keep swinging.

mampf

Redakteur der kommenden Ausgabe: Florian Breitsameter

- Florian Breitsameter, St. Martin Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch
  email:breitsameter@sf-fan.de

Mit meinen neuen im Sommer **Luftschlangen** amüsirt sich Jung und Alt und im Winter.

Die Luftschlangen bestehen aus 20 Meter langen farbigen Papierstreifen, die sich beim Werfen entrollen und unzählige Scherzartikel dazwischen lassen. Dutzend ℳ 1.50, 6 Dtzd. ℳ 8.—, 12 Dtzd. ℳ 15.—.

Japan-Ballons aus feinem japanes. Seidenpapier zum Aufblasen, federleicht. Dutzend ℳ 1.50, 6 Dtzd. ℳ 8.—, 12 Dtzd. ℳ 15.

Meine Preislisten über Sommerspiele, Illuminations-Laternen, Garten-Feuerwerk, Scherzartikel etc., viele Neuheiten stehen frei zu Diensten.

J. C. Schmidt, Hoflieferant, Telegramm-Adresse: Blumenschmidt, **Erfurt.**

www.fandomobserver.de

noch lange nicht tot.

da ich heute die Lektüre des aktuellen FANDOM OBSERVER abgeschlossen habe, möchte ich zumindest einen kurzen Leserbrief schreiben. Das Heft hat mir mal wieder richtig gefallen, was beweist, daß der FO noch lange nicht tot ist.

Vier Seiten über den DortCon, obwohl da nicht viel los war: Genau so stelle ich mir trotzdem eine gute fannische Berichterstattung über ein solches Ereignis vor. Leicht kritisch, dennoch mit Sympathie für die Aktivisten - und dazu gut gerasterte Fotos. Das hat mir gefallen, das will ich gerne öfters haben.

Und auch Kurt S. Denkena ist m.E. auf dem richtigen Weg: Anstelle jedes Käseblatt kurz anzureißen, das ihm ins Haus flattert, bespricht er lieber einige Hefte ein bißchen ausführlicher. Das finde ich gut, das gefällt mir, und ich wünsche mir, daß der Herr KSD weiter an Bord bleibt.

Hey, ich finde sogar den Horst Schwagenscheidt unterhaltsam, trotz seiner an Paranoia grenzenden Art, gegen die Perry-Serie zu schießen. Mein Gott, bin ich heute gut gelaunt. Nix zu maulen.

Klaus N. Frick

Es leben die Printmedien...

Also Leute, Computer hin, Internet her - ihr könnt mir einfach nicht weis machen, daß es toller ist einen Fandom Observer am Bildschirm zu lesen als ihn in der Hand zu halten und das raschelnde Papier durchzublättern. Nee, wirklich nicht... .

Mögen auch manche Titelbildfarben schlecht gewählt gewesen zu sein (schwarz auf dunkelblau ist doch etwas wenig kontrastreich...) keine flimmernde, zu scrollende, weder farbig noch bunte pdf-Datei kann mir meinen Observer ersetzen.

Was wollt ihr denn? Den Wald retten? Ist doch Recyclingpapier, mensch! Kohle sparen? Hey, wir sind eine Wohlstandsgesellschaft und pdf-saugen kostet auch Geld!

Ganze Cons wurden durch Auktionen der legendären No. 1 finanziell getragen. Ihr glaubt das ist gelogen - da habt ihr sicher recht, doch geschadet haben Versteigerungen der bunten Blättchen sicher noch keinem Con.

Und denkt doch an die die Zukunft. Ich kann meine Observersammlung in Krisenzeiten gut gebrauchen - ich werde sicher nie frieren oder einen dreckigen Arsch haben...

Fangt jetzt nicht an über die Elimination der Printausgabe zu diskutieren. Tut das nicht!

Antje Brand

Von Profis für Profis auf die sinnvolle Art

Eine Antwort des Treuhänders auf die beiden Artikel im Fandom Observer und zur Frage, wer beim Kurd Laßwitz Preis abstimmungsberechtigt sein sollte

Es ist richtig, dass der Kurd Laßwitz Preis mit dem Anspruch geschaffen wurde, ein Preis »von Profis für Profis« zu sein, und diesen Anspruch immer noch erhebt. Um dies zu erfüllen, müssen die »richtigen« Personen an der Wahl teilnehmen, das heißt die Adressliste und das Interesse müssen passen.

Als ich vor zehn Jahren die Treuhänderschaft übernahm, war auch die Adressdatei ziemlich veraltet. Leider ist es nicht ganz so einfach, diese stets aktuell zu halten: Wer kommt neu in Frage? Wie komme ich an seine Adresse heran? Wie erreiche ich jemanden, der im letzten Jahr umgezogen ist, und seine Adressänderung mir nicht gemeldet hat? Wie finde ich heraus, ob jemand kein Interesse mehr an der SF hat? Also habe ich ein paar Regeln aufgestellt. Alljährlich schreibe ich diverse Verlage an, um mir die Adressen von Autoren und Übersetzern, Graphikern oder Lektoren geben zu lassen. Die Abstimmungsberechtigten werden regelmäßig darauf hingewiesen, mir Bescheid zu geben, wenn sie an der Wahl mangels Zeit oder mangels Überblick über die deutschsprachige SF nicht mehr teilnehmen wollen. Und ich bitte in den Wahlunterlagen auch immer, mich auf Personen hinzuweisen, die evtl. abstimmungsberechtigt sein könnten, aber noch nicht in der Adressliste stehen. Umgekehrt erhalten diejenigen, die sich seit mehr als fünf Jahren nicht mehr an der Wahl beteiligt haben, keine Wahlunterlagen mehr. Auch wenn das alles manchmal ein langsamer Prozess ist, wird dadurch die Adressliste doch ständig aktualisiert.

Damit kommen wir zum eigentlichen Streitpunkt: Wer ist eigentlich abstimmungsberechtigt? Von den Statuten her sind es alle, die sich professionell mit der Science Fiction im deutschsprachigen Raum befassen. Darunter zählen nicht nur Autoren und Übersetzer, sondern auch Graphiker und Lektoren, Verleger und Hörspielautoren, sowie Fachjournalisten (s.u.). Und schließlich sind auch Preisträger abstimmungsberechtigt. Würde man den Personenkreis auf diejenigen eingrenzen, die ihren kompletten Lebensunterhalt mit der SF bestreiten, dann wäre die Liste der abstimmungsberechtigten nur kurz. Hinzu kommt, dass gerade ie »Vollprofis« aufgrund der relativ niedrigen Verdienstspannen in diesem Genre hierzulande zeitlich sehr ausgelastet sind, und daher viele mich gebeten haben, sie aus dem Verteiler für die Wahlunterlagen zu nehmen. Auch das oft geäußerte Argument, dass gerade die »Semiprofessionellen« sich intensiver mit der Science Fiction anderer Künstler auseinandersetzen und damit einen besseren Überblick haben als die »Vollprofis«, ist nicht von der Hand zu weisen. Also bestreite ich hier eine gewisse Gradwanderung. Eine einzelne Veröffentlichung reicht nicht aus, aber wer häufiger oder regelmäßig in der SF tätig ist, und dies mit professionell publizierten Resultaten, der ist im Prinzip abstimmungsberechtigt. Und hierzu zähle ich auch alle, die seit Jahren über die SF-Szene (und nicht nur das Fandom) informieren - ich nenne sie einfach mal »Fachjournalisten«. Es ist natürlich legitim, wenn Mampf sich eine fast 350 Namen lange Liste vornimmt und dann ein Dutzend Grenzfälle herauspickt. Oder - um es anders zu relativieren - bei über 90 aktiv Abstimmenden in den letzten beiden Jahren sind es auch noch weniger als 10%, da sich nicht

alle der Genannten an den letzten Wahlen beteiligt haben. Das heißt, egal wie man zu der SF-Professionalität der genannten Personen steht, kann sich jeder ausmalen, wie groß deren Einfluss auf eine Wahlentscheidung sein mag. In jedem einzelnen Fall gibt es jedoch Gründe, warum jemand in die Liste aufgenommen wurde, über die ich gerne diskutiere - aber nicht öffentlich ohne Wissen und Einverständnis des Betroffenen.

Einen Vorwurf nehme ich sehr ernst, nämlich die Adressliste stets aktuell und sinnvoll halten zu müssen - das ist eine meiner Aufgaben als Treuhänder, und ich versuche (wie oben geschildert) dies auch wahrzunehmen. Unter den von Mampf genannten Personen befinden sich einige Preisträger und mehrmals nominierte Personen, die für ihre Arbeit als langjährige Converanstalter oder SF-Berichterstattung geehrt wurden. Wer hier nicht mehr aktiv ist, diffundiert spätestens über die Passivitätsregel aus der Liste heraus. Trotz aller Aktivitäten, die Liste aktuell zu halten, wird es immer 1-2% der Namen geben, über deren Abstimmungsberechtigung man trefflich streiten kann, denn es ist eben keine statische Adressliste. Die Kriterien, die VG Wort anlegt, waren vor zehn Jahren ein Hilfsmittel, um die Grenze zwischen Amateurstatus und Profistatus zu ziehen. Ich habe die Grenze so ausgelegt, dass ich zumindest diejenigen berücksichtige, die sich über lange Jahre hinweg intensiv und auf publizistische Art mit der SF beschäftigt haben, nicht zuletzt, um auch die in die Wahl einzubeziehen, die sich mit am besten in der deutschsprachigen SF auskennen.

Ich sehe aber inzwischen ein anderes Problem auf mich zukommen. Was ist eine professionelle Veröffentlichung? Ist ein Autor, der seine Werke nur über den Eigenverlag oder fragwürdige Eigenbeteiligungsverlage publizieren kann, ein professioneller Autor? Kann man Book on Demands oder Internet-Stories, die offensichtlich nie lektoriert wurden, als professionell publiziert bezeichnen? Was unterscheidet diese Publikationen von den guten alten Fanzines? Eine ISBN oder ISSN kann man auch ohne Lektorat oder Mindestauflage bekommen. Mir geht es nicht um die inhaltliche Qualität. Wenn ein Roman alle Klischees erfüllt, die man pauschal dem Heftroman anlastet, aber in einer hohen Auflage, mit wenigen Satzbau- und Tippfehlern, vernünftigem Satzspiegel etc. erscheint, dann erfüllt er die formalen Kriterien des Kurd Laßwitz Preises - und für die qualitative Kontrolle gibt es ja noch den Filter durch das Vorauswahlgremium. Aber wenn ein Hardcover oder Paperback auf meinem Tisch liegt, das vor Tippfehlern wimmelt, dessen Satzkonstruktionen grammatikalisch fragwürdig sind und dessen bildhafte Vergleiche immer wieder haarscharf daneben liegen, dann frage ich mich schon, ob das noch eine professionelle Veröffentlichung ist oder der erste Entwurf, den niemand mehr Korrektur gelesen hat. Ich habe nichts gegen neue Medien und insbesondere nichts gegen die Möglichkeiten, die das Internet bietet. Aber wenn man diese Möglichkeiten nutzt, um gewisse Mindestanforderungen an einen Text, was in den Bereich einer Verlagsarbeit fällt, zu unterlaufen, dann kollidiert das mit dem Anspruch des Kurd Laßwitz Preises, professionelle Veröffentlichungen zu prämieren.

Bevor nun wieder jemand anfängt, die Grenzfälle zu oben genannten Ansprüchen aufzulisten, die in den letzten Jahren auf den Nominierungslisten gelangt sind: Es wird immer Fälle geben, die sich nicht eindeutig solchen Kriterien zuordnen lassen, und einige der Kriterien werden auch immer den Veränderungen der Medienlandschaft zu unterwerfen sein. Und seit letztem Jahr haben wir ein Vorauswahlgremium, das hier aktiv wird und sein Veto gegen zweifelhafte Nominierungsvorschläge einreichen kann, so dass die Grenzfälle auch seltener werden sollten, ohne dass ich als Treuhänder in diktatorischer Weise aktiv werden muss.

Ich bin und bleibe der Meinung, dass eine ehrenamtliche Tätigkeit wie die des Treuhänders für den Kurd Laßwitz Preis möglichst transparent für die Beteiligten und Interessierten sein sollte. Daher veröffentliche ich auch die Listen mit den Namen derer, die zur Zeit abstimmungsberechtigt sind, auf den Wahlbögen. Je mehr Transparenz, desto angreifbarer für Kritik, das ist klar. Aber ich sehe die beiden Beiträge im Fandom Observer auch als Interesse und als anregende Diskussion, denn nichts ist sinnloser als ein (Literatur-) Preis, der ignoriert wird. Wie man an meinen langen Ausführungen auch sehen kann, gibt es zur Zeit keine optimale Regelung. Insofern bin ich für jeden konstruktiven Vorschlag dankbar, der hier aufkommt. Solange die ursprüngliche Intension des Kurd Laßwitz Preises gewahrt bleibt: Ein Preis von Profis für Profis (wie weiträumig man auch immer das auslegen mag), aber kein Publikumspreis. Denn nicht das meistgelesene Werk, sondern das herausragendste Werk soll prämiert werden.

Udo Klotz

Wir werden immer mehr*...

oder

... immer noch die alten Namen

Ooops! Endlich einmal überschreitet diese Rubrik wieder >25<, was vor allem auch daran liegt, dass viele alte (sorry) Recken immer noch existierende Blätter zuschickten (sozusagen zeitverzögerte Reaktion), fein...

[* meine Güte, mir düdelte just diese Liedzeile von nem alten Floh de Cologne-Titel durch den Kopp kennt das jemand noch, musikalisch echt der letzte Scheiß]

CLUBNACHRICHTEN # 285, 286

A5/68+84 S./90+100 Ex, Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz

Auch das noch: Genau wie neulichst in SFCD-Kreisen zu besichtigen packt es der Redax nicht, das Clubblatt mit der richtigen Nummer zu versehen, die >287< sorgte für reichtlich Verwirrung, zumal innen drin auf die nun folgende Ausgabe 288 verwiesen wird. Da wundert es gar nicht weiter, denn Torsten Lang ein Impressum präsentiert, welches immer noch mit >DM<-Preisen aufwartet - und wie eine Auflage von 90 Exemplaren (# 285) bei 97 Mitgliedern möglich ist, dürfte in den Mysterybereich fallen (ich hatte Glück, mir wurde eine Ausgabe zugelost...)! Wie dem auch sei, der sonstige Inhalt versöhnt mit diesen Unzulänglichkeiten und präsentiert das, was wir vom Monatsblatt des PRBCBS erwarten: einige LBs, News aus Wissenschaft (Hilfe!) und zu SF-Serials (fein), Stories, Perry, Rezis und - immer wieder der Höhepunkt - Brunzlows ‚Klapp-Intern'. Fazit: der Club steht recht solide da, auf dem Weg hin zum 300er-Jubiläum (der erste Club, der sowas erreicht, oder)...

DISKUSSIONSBLATT # 242

A5/16 S. Uwe Brunzlow, Klarastr. 15a, 55116 Mainz

Auch das noch: Wie in den CLUBNACHRICHTEN zu lesen ist, kommt das DB unter Redaktion von Erich Wallner mehr als unregelmäßig - es hat sich also in letzter Zeit wenig geändert. 3 Leutchen verbreiten sich

zu einzelnen Punkten (wie z.B. Politik, Religion & Ethik, Computer) und irgendwie stellt sich das Gefühl ein, dies alles hätte in jeweils einem Leserbrief im CN viel überzeugender geklungen. Zudem hat der gute Erich noch keine Emailadresse, was Alt-Arenz dazu veranlasst, ihm erst gar nicht zu schreiben (sozusagen Briefboykott) - es gibt halt Fans, die gelten als Ewiggestrige, und solche, die ihre letzten Fandomssekunden ganz fortschrittlich verbringen wollen. Achgott, Engstirnigkeit gibt es in dieser Szene mehr als genug, das Toleranzgefasel hingegen mutet an wie Wiederkäuerei. Aber zurück: Das DB wie gewohnt in arger Atemnot, aber die Ausgabe # 250 müßte ja wohl noch drin sein, wie...

ENPUNKT # 37
A5/64 S./500 Ex, Klaus N. Frick, Postfach 24 68, 76012 Karlsruhe
Auch das noch: Herr Klaus gibt zu, dass er konservative Musik gerne hört - und beim anlesenden Durchblättern dieses alteingesessenen Magazins möchten wir hinzufügen, auch dieses Blatt ist streng konservativ. Man findet genau das, was man dort erwartet und seit Jahren/Jahrzehnten liest: die neuesten Erlebnisse aus dunkelsten Punkkreisen, Reiseberichte aus dem dunkelsten Afrika und die Erinnerungen an die N.sche Jugend im dunkelsten Schwarzwald...! Nett illustriert wie immer sind mir ansonsten 3 Points sofort ins angegraute Gehirn getickt: Zum einen hat unser aller Frick den Film "Was tun, wenn's brennt?" (hey, war mal ein toller Titel von... na, huch, Ideal, ja? - fanden meine damaligen Schülerinnen echt spitze) gesehen und fragt sich, welche Lebensposition er denn nun mit seinen 38 Lenzen einnimmt (meine Güte, ist ja ein echter Grübler geworden, der Typ); zum zweiten hatte eine seiner Begleiterinnen doch tatsächlich eine Handtasche, vollkommen unpunkig und Klausi irgendwie peinlich, so eine Dame - tja, wie konservativ Punk doch ist, uniforme Kleidung und Habitus ist halt alles (der Schuppen heißt übrigens >Haifischbar<, etwa nach dieser schnarchigen TV-Sendung in den 60er Jahren?); und aufregen kann sich unser Mann in Karlsruhe tatsächlich auch noch - und zwar über Clemens Nissen, der im FANZINE KURIER (wie tief manche Menschen sinken können!) einen ENPUNKT bespricht und zwar recht ungnädig (das Blatt habe nur ‚schlechte Laune zu bieten' und ‚präsentiere Sinnloses'), Mensch KNF, du tust dem Heini doch viel zu Ehre, wenn du auf den Quatsch auch noch großartig eingehst - andererseits muss man allerdings auch mal seine aufgestaute Wut über solche Trottel loslassen, kenne ich. Sei es wie es sei, wir sind weiter dabei...

DER GROSSE ACD WM-Planer
A5/8 S./150 Ex, Norbert Reichinger, Steinmetzstr. 22, 90431 Nürnberg
Auch das noch: Die kostenlose Sonderpublikation des Atlan Club Deutschland für alle diejenigen unter den SF-Fans, die sich vom 31. Mai - 30. Juni die Fußball-WM in Korea/Japan ´reinziehen. Mit schöner Übersicht und Tabellen, damit man auch durchblickt - und einem WM-Quiz des Schweregrades >Rüdiger Schäfer< (auweia!).Gute Werbung für den Club...

IKARUS # 10
A5/108 S./Taschenheft, Romantruhe, Röntgenstr. 79, 50169 Kerpen
Auch das noch: "Doch was war das jetzt noch wert?" Ja, das Jubiläum meine ich! Zwar hat diese Ausgabe so 10 Seiten mehr als die vorherige, aber... tja, ich hatte zur Feier des Tages doch irgendwie etwas an Besonderheit erwartet, ein Gimmick irgendwelcher Art. Kann ja sein, dass die >10< heutzutage für eine Amateur-SF-Serie jeden Wert verloren hat und wir erst bei der >25< oder gar >50< einen Jubelschrei der Machercrew vernehmen sollen, aber nicht eine einzige Zeile, das ist doch komisch (zumal immerhin im Band vorher noch von "Jubiläumsausgabe 10" die Rede ist!). Wie dem auch sei, der "Aufstand der Toten" wird als finaler Teil des Zweiteiler ebenfalls von Dirk van den Boom geschildert - und im Epilog wird ein Blick auf all die Richtungen geworfen, in welche die Handlung in den nächsten 10 Nummern so fortschreiten könnte, liest sich jedenfalls recht interessant... Wenn aber bitteschön doch noch irgendwann ein ‚echtes' Jubiläum anstehen sollte, ist Wiedergutmachung angesagt, sonst gibt Ärger (ich drohe hier allerdings nicht mit Abokündigung, derartigen Schwachsinn überlasse ich infantilen Hohlköpfen); vielleicht eine ordinäre Risszeichnung, eine exquisite Postkarte, hübsch-bunte Ikarus Trading Card oder was auch immer hätten wir da gern...

PANEL # 21
ca. A5/68 S., Panel, Postfach 102665, 28026 Bremen
Auch das noch: "ambixious comix" ist der Untertitel des nun auch schon beinahe etablierten Comix-Magazins aus Bremen, dessen Erscheinungsmodus aber undurchsichtiger denn je ist, was aber gut zum Inhalt passt, denn der ist ebenfalls in höchstem Maße >extrem<, die Vokabel "gewöhnungsbedürftig" streiche ich hier mal, denn selbige hilft mir schon seit Jahren nicht weiter. Die neue Nummer war eigentlich für 2001 geplant (die Anzeigen sprechen da eine deutliche Sprache, vor allem die terminierten), aber irgendwie hatte ich den Eindruck, hier eine Ausgabe zum zweiten Mal zugeschickt bekommen zu haben. Zu ähnlich sind sich die einzelnen Nummern, auch was die einzelnen Beiträge angeht. Und zu den Comix (diesmal auch 4 Seiten in Farbe)...: Fast keiner nach dem gängigen Muster, alles experimentell(?), wenn diesmal auch die total verrückten Sachen fehlen. Vielleicht habe ich inzwischen auch schon den Durchblick bekommen, wer weiß. Mir gefällt es jedenfalls seit der Nummer # 1 und ich werde mein Abo erneuern, habe aber überhaupt keine Ahnung, wann mein letztes begann und/oder endet... Wiegesagt: Pures Chaos! Tip: Weiter so...

PERRY RHODAN NEWS # 79, 80
A4/2 S., Achim Havemann, Harlingen 119, 29456 Hitzacker
Auch das noch: Die "monatlich erscheinende Sonderpublikation der PR-FanZentrale e.V." berichtet in der März-Ausgabe von der ZDF-Krimireihe "Kommissar Sperling" - und warum? Liegt etwa im Zim-mer des tatverdächtigen Schülers Armin M. ein für den TV-Zuschauer deutlich sichtbares Perryheft oder räkelt sich die verführerische Birgit F. aufreizend mit einen Plüschgucky herum...? Nee, lediglich der Regisseur der betreffenden "Sperling"-Folge ist von Interesse, ist er doch der künftige Produzent der Perry Rhodan-Verfilmung (mh, was ist der Unterschied zwischen ‚Produzent' und ‚künftiger Produzent'?), wie aufregend. Werbung in allen Medien, das ist es... Nun gut, die allseits beliebte "Autorenkonferenz in Rastatt" wird breitens in der April-Ausgabe behandelt (alle saßen "um einen großen runden Tisch, aßen und tranken gemütlich"), das Flair vergangener Alk- und Ideen[!]gelage ist dahin, alles pure Routine (nunja, wir sind alle älter geworden - und viele schon gestorben). Der politische Witz des Frühjahrs findet sich in dem Grußwort (zum Perry-Franken-Con

2002) des bayerischen Staatsministers Beckstein (ja womöglich ab Herbst dann bundesdeutscher Innenminister), der von den gemeinsamen Zielen Bayerns und Perrys schwafelt: "Wir wollen das Leben aller Mitglieder unserer Gesellschaft schützen, wir wollen niemals das Wohl des Einzelnen für übergeordnete Ziele opfern, wir sind gegen totalitäre Herrschaftsformen, und wir setzen uns für den Frieden ein." Da kann unsereiner gar nicht so schnell den Papierkorb herbeizerren, um die Kotze nicht auf den Teppich röhren zu lassen... Übrigens habe ich gehört, dass Bibermaus Gucky (s.o.) dahingemeuchelt worden sein soll - die Serie muss ja echt witzig geworden sein (gibt es wieder mal eine Unterschriftenliste a la "Lasst unseren süßen Gucky nicht sterben!"?)...

PHANTASTISCH! # 6
A4/64 S./1500 Ex, Verlag Achim Havemann, Postfach 1107, 29452 Hitzacker
Auch das noch: Auf Seite 3 blickt Chefmacher Klaus Bollhöfener nach links - während er in SOL (s.u.) nach rechts blickt!

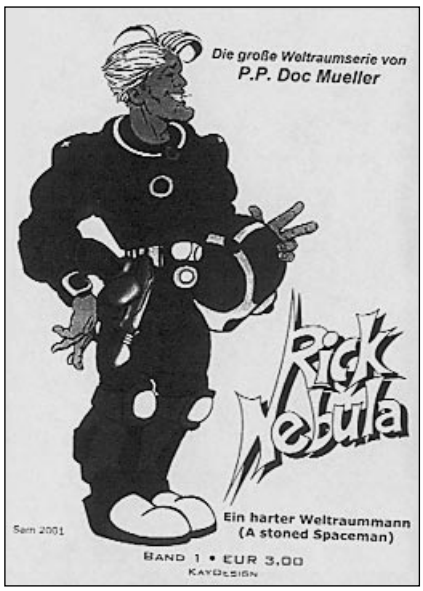
Die beiden Artikel, die ich in diesem Rahmen für die qualitätsmäßig besten halte, hätten so auch in dem Blatt SAGITTARIUS stehen können, recht gut passend... Hermann Ritter befasst sich (wieder einmal) mit dem leider viel zu früh verstorbenen Autor Stanley G. Weinbaum ("Mars-Odyssee"), aus Anlass des 100. Geburtstags; mit Neesun Saprà wagt sich das Magazin erfreulicherweise wieder an eine abseitige pseudowissenschaftliche Theorie, die zu Weimarer Zeiten und im 12□-jährigen Reich in braunen Hirnen herumspukte: "Wissenschaftliche Irrwege und Science Fiction: Hörbigers Welteislehre". Erstaunlicherweise findet sich hinten im Blatt unter "alternative welten" seriöse Hinweise auf das Freiburger "Institut für Grenzgebiete der Psychologie und Psychohygiene", deren Vorgehensweise für unsereinen auch unter abseitige Pseudohygiene fällt...

Abgesehen von dem guten und ausführlichen Artikel von Rüdiger Schäfer zum "Incal-Universum" (SF-Comic von Moebius/Jodorowsky) muten die anderen Beiträge doch irgendwie stückwerkhaft an oder aber so, als wäre einem nix besseres eingefallen. ‚Hits und Flops' 2001 an der SF-Kinokasse, nunja, alles newsmäßig nicht mehr vom Neuesten, ‚UPDATE' von Horst Illmer mit einer schlimmen Empfehlung: Dem >Großen Comic-Lexikon< von Marcel Feige beim Verlag Schwarzkopf & Schwarzkopf wird ein "preiswerter Überblick über das Thema" bescheinigt - in Wirklichkeit ist dieser Band ein Fiasko, in mehreren Comic-Publikationen wurden schon die unzähligen Fehler in dem Schnellschuss'lexikon' bemängelt! Mh, was mir ansonsten noch (neben den Rezis, News etc.) auffiel: Robert Vogel hat bemerkt, dass bei den Space Days 2001 in Darmstadt besonders viele Fans in Monturen aus "Kampfstern Galactica" herumliefen - meine Güte, es ist nicht zu fassen, welche abartigen Hinterzimmerserien noch SF-Freaks um sich scharen, man fasst sich an den Kopf... Sowas wie ein Fazit: Mh, neben 3 starken Beiträgen fällt der Rest doch enorm ab, komisch...

REN DHARK # 124, 125
A5/64 S./1000 Ex, Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Auch das noch: Ein letztes Jubiläum feiert die trotz Verlag im Hintergrund immer noch als fannisch anzusehende Heftfortsetzung der Ren Dharkt-Serie mit Ausgabe >125<... Also: Alfred Bekker & Wilfried A. Hary zeichnen verantwortlich für # 124 und zwar "Im Namen des Imperiums" (der allseits aus uralten Heftzeiten beliebte Untertitel, lange bevor die im TV anfingen, den einfachen Filmtiteln auch Anhängsel oft schwachsinnigster Art mitzugeben: "Im Brennpunkt des Geschehens - Olan bereitet dem Imperium den Weg"), während der aus diesem Dunstkreis auch schon nicht mehr wegzudenkende Dirk van den Boom uns mit # 125 zum "Sklavenplaneten" führt ("Das Geheimnis von Hope - die Spur führt zum Planteen der Bogies"). Netter Sache am Rande: Das Titelbild zum Jubelband schuf Rüdiger Wick bereits 1966 für die Dhark-Serie, wurde dann aber als Zeichner nicht unter Vertrag genommen. Tja, hier sehen wir es nun doch noch und lernen so ganz nebenbei, dass sich Geduld auch (oder gerade, betrachten wir nur die Fülle der Wiederauferstehungen in den letzten Jahren) im SF-Unterhaltungsbereich auszahlt! Nun, für dieses Jahr sind Stücker 10 in Sachen Ren Dhark + Ren Dhark Xtra angepeilt - und so schmökern wir uns durch den postbrandschen Kosmos:

"Wir schreiben nun das Jahr 50201 der UUR"...

RICK NEBULA # 1
A5/60 S., KayDesign, Ötztaler Str. 19, 44339 Dortmund
Auch das noch: "Ein harter Weltraummann (A stoned Spaceman)" wird hier auf die fannischen Gefilde losgelassen, echt "Die große Weltraumserie von P.P. Doc Mueller", der "1968 in Germantown (Texas) als Sohn von Helena Rodriguez-Mueller geboren wurde, der Witwe eines Draisinenfahrers, die sich und ihre 14 Kinde rnur schlecht und recht mit dem Betrieb einer Stehbierhalle durchbrachte."



Herausgeber des Heftes ist ein Martin Kay, der sich ansonsten als SF-Autor versucht und für die Serie >Durst< verantwortlich zeichnet, deren Band 4 ("Jetzt einsteigen!") just erhältlich ist: "Das neue Sekttablett". Alles in allem also eine furchtbar traurige Angelegenheit...! Im Heft selber

werden 2 Frauen zeichenrisch abgebildet, die unter den Folgen grausamer Brusttransplantationen zu leiden haben, während im Romantext hochliterarische Dispute stattfinden, die jeden Leser zweifelsohne unterfordern: »"Wuuufff?" "Knurr, knurr." "Hechel, hechel. Sniff." "Wuff? Wuff!"« Aber es gibt auch erfreuliches mitzuteilen: "die Paralleliten kommen in Band 2 wieder, das wird sonst zu kompliziert." Und es wird alles so präzise dargestellt, dass Wurfpfeilherbert seinen wahren Frust dabei gefunden hätte: ",Es gibt fremde Objekte!' sagte Mumba. ,Ganz viele.'" Wie dem auch sei, wir sind total abschäumig begeistert, wenn auch die Sexszenen nicht so direkt hätten sein müssen: "Dann drückte sie alles, was an einer Frau rund ist, an Rick. ,Drück, drück', machte sie." Nunja, achso - der Kaffee kocht, ich muss ins Bad...

SF-NOTIZEN # 529, 530

A4+5/6+8 S./45+50 Ex, Kurt S. Denkena, Postfach 760 318, 28733 Bremen

Auch das noch: Während die # 530 sich neben Rezis vor allem mit angeblich gotteslästerlichen und anderweitig gefährlichen Comics/Cartoons befasst und den üblichen Abstecher in die Gefilde der kinderschändenden (Psycho-)Sekten unternimmt, erinnert # 529 als reines Egozine an das dahingegangene Leben einer Katzenagentin, die im Haushalt des Herausgebers ihren aktiven Dienst bis zum bitteren Ende versehen hat...

SF-OKULAR # 206, 207, 208, 209

A4/24+16+18+24S., Michael Falkenstein, Universitätsstr. 55, 50931 Köln

Auch das noch: Die offizielle Vereinszeitschrift des "SF Clubs Nordrhein-Westfalen e.V." sieht Probleme - "es knirscht im Gebälk, nicht nur bei uns. Viele traditionelle Science Fiction-Clubs kämpfen derzeit mit Problemen. Durch die Entwicklung des Internets und die spürbare Überalterung des Fandoms ging in den letzten Jahren die Aktivität in den traditionellen Clubs deutlich zurück." Wie dem auch sei, SFO erscheint weiterhin, wenn auch die 206 erst nach 209 zum Mitglied kam... 207 (November 01): Während sich Alexandra Rainer unter "Starke Frauen - Böse Frauen? Sexismus auf Captain Kirks Enterprise oder arbeitende Frauen leben gefährlich" in die Untiefen wirklich haarsträubender Klischees der 60/70er Jahre hineinwagt, erfrecht sich doch Redax Michael in der Einleitung und auch begleitenden Texten der Ansicht, dass im Grunde doch die Männer von den Frauen ganz, ganz heimlich und perfide ausgenutzt werden - erinnert an diese Bücher von Esther Vilar dunnemals, immer im Bunde mit rechtsgerichteten Gesäusel... 208 (Dezember 01): Die beiden Wissenschaftler Michael Reichert und Wolfgang Seboldt versuchen sich an einer realistischen Einschätzung der Chancen für "Menschen auf dem Mars" in der näheren Zukunft... 209 (März):

Einen überaus interessanten Essay zum Themenkomplex "Utopica Austriaca" hat Christian Mertens verfasst - unsereiner ist ja einigermaßen informiert über utopische/SF-Romane in deutschen Landen vom 18. bis hin zur Mitte des 20. Jahrhunderts, aber was da in Wien und umzu in dieser Hinsicht angesagt war, echt so gut wie keine Ahnung (von diversen Rezensionshinweisen des Franz Rottensteiner mal abgesehen). Oha, 1893 erschien "Österreich im Jahre 2020" von Josef Naupauer (klar, eine Art fiktive Fortsetzung zum Bellamy-Klassiker) und daselbst sind "Ehe und Familie im ,Volksinteresse' streng reglementiert; nur die gesündesten und schönsten Mädchen und Jungen - sie werden schon im Kindesalter ausgewählt - sind in bestimmter Anzahl zur Ehe (organisierte Massenhochzeiten) zugelassen. Illegetime Geburten stehen unter Strafe. Da in diesem Staat das Reich Gottes

verwirklicht sei, hat sich die Kirche aufgelöst, fast alle Gotteshäuser wurden abgetragen." Mh, jetzt verstehe ich endlich, warum bei den Katholen die Kardinale und ähnliche hohen Herren kein Interesse an der Durchsetzung christlicher Gebote haben, letztlich würden sie sich bei strikter Befolgung und damit verbundenem Erfolg selbst überflüssig machen... 210 (auch März): Hier also mit 5-monatiger Verspätung was zum 40. Geburtstag von Heftperry, Leo Donat nimmt "Freund und Feind bei Perry Rhodan" unter eine sehr subjektive Lupe und leider springt er in seinen Betrachtungen recht wahllos hin und her, dass es mitunter eine recht diffuse Angelegenheit wird. Es reicht für einen Haufen an Erinnerungen, die unsereinem als Ex-Perryleser durch den Kopf gehen, aber irgendwie bringt eine derartige Vorgehensweise im Grunde wenig. Etwas zu neueren Inhalten: "Trivialliteratur ist Fluchtliteratur. Eigentlich wollte ich den Sorgen des Alltags entfliehen und mich in eine schöne Phantasiewelt zurückziehen." Stattdessen wird der arme Leo mit dem "effizientesten Massenvernichtungsmittel des gesamten Universums" konfrontiert - naja, irgendwie müssen die Kinder des 11. September und Erfurt-Massakers doch bei der Heftleserstange gehalten werden, und wenn es anders als durch noch mehr Gewalt & Tote nicht geht...

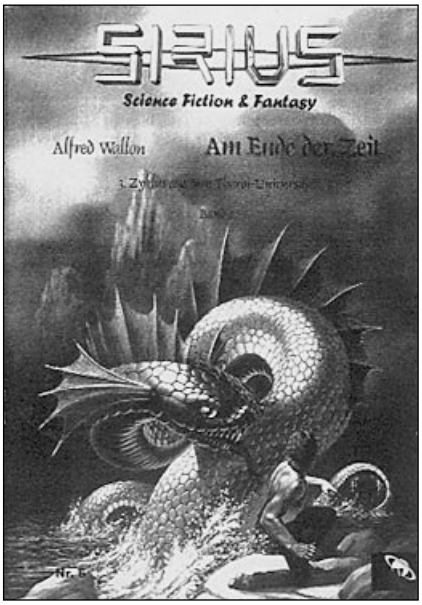
SF-PERSONALITY # 12

A5/110 S./150 Ex, Shayol Verlag, Bergmannstr. 25, 10961 Berlin

Auch das noch: Hardy Kettlitz, Sabine Kauffeld und Daniel Nogly nebst Jürgen Thomann (von dem ein Kapitel aus seinem einstigen Zine KOPFGEBURTEN nachgedruckt wurde; äh, was macht der Typ eigentlich inzwischen?) und Heinrich Sporck (Nachdruck aus FANTASTISCHES FORUM) informieren breitest zu Michael Moorcock. Die Personality-Reihe mit den ausführlichen Vorstellungen zu wichtigen (oder auch eher vergessenen) SF-AutorInnen hat damit mal wieder einen meiner ,Lieblinge' erwischt, dessen Werke in breiter Palette hier herumstehen (auch in Comicform). Hier also begegnen wir kompetent vorgestellt und bewertet den vielfältigsten Zyklen (meist Fantasy, aber auch SF) in allen möglichen Qualitätsabstufungen... Was soll man sonst noch dazu sagen? Einfach empfehlenswertes sekundärliterarisches Material!

WARNUNG: Tja, und nun blickt unsereiner doch einmal auf die pekuniäre Lage...: Mit 800 ist das Blatt als solches recht hoch veranschlagt, aber okay, es steckt viel Arbeit da drinnen und in einem professionellen (Fach-)Verlag würde so eine Publikation sicher das doppelte kosten. Nun bekam ich das Dingens aber via einer Germinal GmbH Verlags- und Medienhandlung (aus 35463 Fernwald) zugeschickt, seltsamerweise sich dabei auf den FESTA Verlag berufend, der aber nirgendwo in dem Fanzine als Herausgeber oder so erwähnt wird. Da hatte ich es auch gar nicht bestellt, sondern direkt in Berlin... Und diese Leute von Germinal berechnen doch tatsächlich 300 für Porto und Verpackung, wobei Porto und Verpackung in realo nicht einmal die Hälfte dieses Betrages erreichen dürften. In der Hinsicht ist unsereiner ja schon manches gewohnt, aber so unverschämt hat noch niemand in Wuchermanier zugeschlagen! Das wirft letztlich ein schlechtes Bild auf Hardy Kettlitz, den Shayol Verlag sowie Festa (was der wohl überhaupt damit zu tun haben mag?) - von Germinal zugeschickt kommt mir jedenfalls nix mehr ins Haus...

SIRIUS # 5, 6
A5/64+68 S., Mohlberg-Verlag, Hermeskeiler Str. 9, 50935 Köln
Auch das noch: Alle 2 Monate 2 Heftausgaben - es scheint ja ganz gut zu klappen... # 5 = "Das Festival von Tasner" von Alfred Bekker & Wilfried A. Hary - diese Autorenkombination tauchte ja auch just beim Ren Dhark-Heft 124 auf (s.o.) und wird auch noch woanders ausgelebt -, wobei hier mal wieder das Prinzip >aus alt mach



neu< angewandt wird, denn der Ursprung dieses SF-Roman liegt in der bekkerschen Erzählung "Das Festival", 1986 im Fanzine ANTARES NEWS erschienen (und als ‚beste Story des Jahres' mit einem ominösen Antares Award belegt). Das Cover ist von Rüdiger W. Wick (s.a. Ren Dhark 125) und versprüht einen nicht unangenehmen Hauch von sf-iger Altertümlichkeit... # 6 = "Am Ende der Zeit" von Alfred Wallon führt uns in die Fantasy, und zwar in die (zumindest unsereinem) wohlbekannten Gefilde des >Thorin-Universums<. Dies ist der 3. Zyklus um den Helden- und gleichzeitig die 4. Form seiner Präsentation. Los ging es beim BASTEI-Verlag in der kurzlebigen (1985/86) Heftreihe Fantasy mit 4 Abenteuern im professionellen Gewand. Danach kam die Eigenproduktion, im Wallon-Verlag erschienen 12 Heftromane (die jetzt übrigens in 4 Paperbacks bei Mohlberg in der üblichen überarbeiteten Form neu nachgedruckt werden), gefolgt von 3 Paperbacks bei Kaegelmanns Blitz-Verlag, um schließlich die Wanderstiefel wieder ins Heftuniversum zu schnüren (übrigens mit Titelbildern von Dieter Rottermund, fantasyerfahren bei Heyne - man sieht, der Verquickungen sind viele). "Thorin hastete zu dem angeketteten Mädchen, dessen Augen voller Panik waren." Echt, hier ist die Welt noch in Ordnung...

SOL # 26
A4/68 S./1700 Ex, PR-Fanzentrale, Postfach 2352, 76413 Rastatt
Auch das noch: "Spezialisten der Neuen USO sind ihren Gegnern überlegen! Spezialisten der Neuen USO sterben nicht im Einsatz, sondern erzielen stets Erfolg!" Und wahrscheinlich steht in den Fußnoten zu diesem USO-Kodex dann auch noch sowas wie Spezialisten der Neuen USO werden nach überlegenem Erfolg im ES-schen Domizil mit je 71 Orgasmen befriedigt (geistige ES-Projektionen je nach sexuellen Vorlieben als Damen oder Herren, Blues, Haluter oder Gucky). Neben der USA, sorry: USO! gibt es Daten zu den Akonen und den Kosmischen Ingenieuren sowie ein Autorenportrait zu Kurt Brand, der ja auch mal in Sachen Perry tätig war, seine volle Kreativität aber später woanders ausleben konnte (Ren Dhark & Raumschiff Promet). Alles fundiert und so geschrieben, dass es das wissensdurstige Herz eines jeden Perry/Sol-Anhängers erfreuen dürfte. Rüdiger Schäfer informiert in Sachen Comics (nein, nicht über den Perry-Nachdruck bei Hethke, mh, das wäre doch mal aktuell gewesen) über das Incal-Universum (da wuselte ich dereinst auch sehr gerne herum), damit die USOisten auch mal was anderes als Arkoniden und Häschenwitze kennenlernen (und dass dieser Artikel auch im aktuellen PHANTASTISCH! - s.o. - erscheint, regt mich nicht mehr auf, denn Macher Klaus Bollhöfener hat mir telefonisch versichert, nur ca. 10-20 Leutchen würde beide Zeitschriften beziehen...). Gefreut hat mich das Interview mit Christian Succo (nicht nur, weil ich dort auch kurz erwähnt werde), dessen 2 qualitätsmäßig ansprechende Alternativperry-Romane "Strangeness" und "Schatten der Vergangenheit" jetzt bei der PerryFanZentrale als Paperback erscheinen (Band 1 gab es dunnemals als EXTRAVENÖS des ACD, höchstselbst von mir zusammengelegt und geheftet, Band 2 wäre für sowas zu voluminös gewesen)! Und sonst noch das übliche an News, Autorenrätsel, Stories, Pressespiegel, etc. und auch N.s-Endlosserie "Tipps für angehende Autoren" darf da nicht fehlen, aber hallo! Für Perry-Fans sicher ein Muss, für andere ohne Belang, für unsereinen (Kategorie Heft 1-1999-Kenner und ansonsten keine Angaben, Grek 1 streicht durchs Haus, getarnt als Katzenagent Alaska)...

SUPERKLAUS # 4
A5/8 S., Klaus N. Frick, Postfach 24 68, 76012 Karlsruhe
Auch das noch: die kleine stilvolle Ergänzung zum Enpunkt # 37 (s.o.!), pickepackevoll mit Zines aus den letzten 12 Monaten. Von FURIOUS CHARITY ZINE über MOPPELKLOTZ oder gar BENNZINE hin zu RAUMSCHIFF WUCHERPREIS, natürlich so gut wie alles aus dem Bereich der gehobenen Punkmelodien, aber auch Ausflügen in den Bereich "eher literarisch"; zum besten Fanzine des Jahres 2001 aber erhebt unser Rhythmusranschmeisser das ZAP 422 eines gewissen Moses Arndt, dessen irgendwann eingestelltes Blatt auch unsereinen vor Jahrenden regelmäßig in Verzückung versetzte...

TIME SCOOP # 23
A5/48 S., Bernhard Lürßen, Konrad-Adenauer-Str. 70, 30853 Langenhagen
Auch das noch: "Das deutschsprachige DOCTOR WHO Fanzine" existiert tatsächlich immer noch, vor Jahren hatte unsereiner schon mal ein Exemplar dieser Publikation der "Worshippers of Xoanon, einer Local Group der britischen ‚Doctor Who Appreciation Society'" für FO zugeschickt bekommen und auch besprochen. Man nähere sich der "magischen 25-Mitglieder-Grenze" und ist natürlich ganz und total dem britischen Phänomen zugetan, das anscheinend noch immer im TV zu sehen ist (jedenfalls ist von einer Gerüchteküche um die Besetzung des 9.[!] Doktors die Rede). Hier geht es allerdings vor allem aktuell um Doctor Who in Form von Hörspielen,

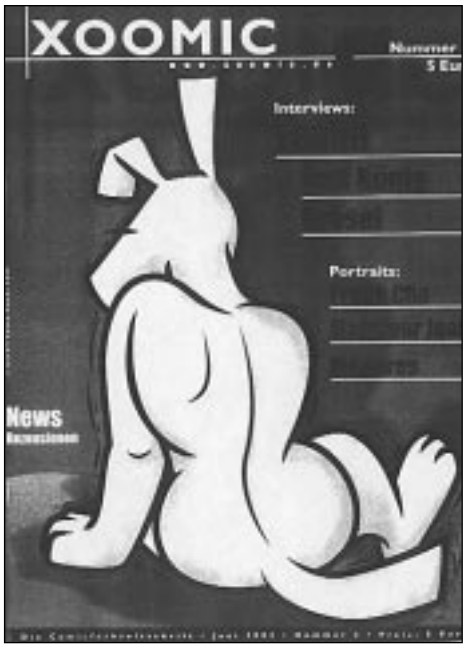
Büchern und Comics (ein ausführliches Interview mit dem Zeichner Lee Sullivan) - und ich lese da eine Empfehlung, die nun wirklich absolut ungewöhnlich daherkommt! Raphael N. Klein schreibt da zu einem Audioprodukt: "Projekt Twilight ist die bisher spannendste Story von Big Finish (was den ‚Horrorfaktor' angeht). Das ideale Hörspiel, um es sich Abends mit seiner Freundin/Freund im Bett gemütlich zu machen..."

Mir so etwas vorzustellen, da fehlt mir echt die Phantasie! Aber bei ‚Doctor Who' mag das zu den Normalitäten des Lebens mit dieser endlosen SF-Zeitreise-Historie gehören, kann ja sein. Die Beurteilung aus der Sicht des Serienfachmanns fällt schwer (wo gibt es hierzulande mal eine brauchbare längere Abhandlung zu dem Thema?), aber im Vergleich zu bekannten Sachen meine ich doch, dass ‚Time Scoop' von großem Informationswert ist, ein lesenswertes Blatt (bloß, wer interessiert sich hierzulande für diese nun sehr spezielle Abart)...

WURMWELT # 7
A4/4 S./40 Ex, Frank Böhmert, Plesser Str. 8, 12435 Berlin
Auch das noch: Bombardierung von Kreuzberg, Übersetzernonsens, Fricks endlose Zineproduktion (all' die Sabberheinze, En.e und Superkläuse...), Darstellung von Problemen von Jungen bei Stephen King, das Ende vom "Dunklen Archiv" sowie neueste literarische Tätigkeiten und die unvermeidlichen Erinnerungen an die eigene Jugend - ein Egozine mit vielen unterhaltsamen und nachdenkenswerten Kleinigkeiten...

XOOMIC # 2
ca. A4/60 S., Frank Kemter-Verlag, Nürnberger Str. 111a, 90762 Fürth
Auch das noch: Ein regelmäßig (3-monatlich) erscheinendes SF-Magazin, das mir von Anfang bis Ende gefällt, wo gibt es denn sowas...!?! Neben den kleinen (und meist auch wirklich aktuellen) News,

Rezis und was halt so dazugehört (auch kleine Cartoons, da wäre aber ´ne qualitätsmäßige Verbesserung zur Imagepflege angeraten) gibt es an ausführlichen Beiträgen folgendes: Serienportrait "Monsieur Jean" (mir vollkommen unbekannt), ein Interview mit Brösel alias Röttger Werner... (dessen Comics nie mein Ding waren), ein Portrait zu Jean-Claude Mézières (dessen >Valerian und Veronique<, zusammen mit Autor Pierre Christin, mit den wenigen erschienenen Alben zu den besten SF-Comics zu zählen ist), ein Interview mit Laska Comix = Elke Reinhart & Gerhard Schlegel (von den Comics habe ich auch noch nie etwas gesehen, wie soll man hierzulande noch einen Überblick behalten, da hatten wir es in den 70er Jahren einfacher, aber auch trister), ein Interview mit Ralf König (herrliche Schwul-Comics, dessen Figuren trotz anders gearteter Interesselage einem so nahe stehen), eine ‚Meinung' zu Carl Barks (endlich mal keine dieser ewigen Lobhudeleien - mögen sie auch noch so angebracht erscheinen, auf die Dauer nervt es halt doch -, sondern der Hinweis darauf, dass sich der Meister zeitlebens nicht von Disney lösen konnte und damit eine innovative eigenständige Entfaltung seiner Figuren und seines Könnens sozusagen verspielte; mh, der eine so, der andere anders - aber es ist natürlich mal schön, darüber zu spekulieren, was wäre, wenn...) und ein Portrait zu Frank Cho (den habe ich erst vor kurzem per The Comics Journal kennengelernt, hierzulande ist noch recht wenig von ihm erhältlich, weil da auch keine Reißer anstehen; ein guter und interessanter Zeichner, mal sehen, wohin sein Weg noch führt). Fazit: Prima! Prima, prima...



Unsereiner hat zu den satirischen Glanzzeiten eines HoHo daselbst einen Beitrag platziert (einen Teil einer Fortsetzungsgeschichte, in der Kurt Brand vorkam), im WATCHTOWER, dessen Name allerdings nicht dem Hoffmannschen Faible für Jimi Hendrix entsprang, sondern dem Originaltitel des >Wachturm<, den wir doch alle so lieben (besonders die schrägen Gestalten, die ihn uns anbieten)... Übrigens gab es bei diesem Durchgang die bisher höchste Fehlerquote, aber hallo! Schade, dass aus den seltsamen Lösungen nicht ersichtlich ist, welches Wort aus den Rockklassikern denn eventuell als (Hoffmannscher?) Zinetitel ausgewählt wurde!

Stand nach der 4. Auswertung: In der Spitzenposition mit 6 EUR finden wir Horst Schwagenscheidt (mit einem beängstigenden Vorsprung) vor den 3 EUR-Zweitplatzierten Bertram Böhringer, Peter Fleissner, Klaus N. Frick sowie Andreas Kuschke, verfolgt von Rolf Raschka und Hermann Ritter mit je 2 EUR im Gepäck nebst 1 EUR für Ronald M. Hahn und noch ein Paar Leutchen, die dahinter liegen.

Es taucht die (brennende?) Frage auf, was denn passiert, wenn dann im Finale mehrere Personen EUR-gleich an der Spitze liegen...? Huch - muss ich mal drüber nachdenken!

So, wir kommen nun zur 4 EUR-Frage im 5. Durchgang (die letzten Sekunden vor der Halbzeit):

Ehem, welches dieser Fanzines wird/wurde nicht vom Zinemaster ksDenkena publiziert?

a) Ixtl
b) Gollum
c) Travelog
d) Papyrus Cacama
e) SF-Notizen
f) Fuwalda
g) M'ckel & Co.
h) Tossicomane
i) Papyrus Ischtar
j) ERB-Notizen
k) Der Bremer Regenschleimer

Die Lösung (har! har!) wie inzwischen eingespielt bitte an die Spartenredaktion Fanzines des FO (auch @ möglich) - Einsendeschluss ist der 10.6.02 (22.22 Uhr)!

Ad Fandomania **ksd**

Nachgefragt: Perry im Fernsehen

Wir erinnern uns: Im FO 137 gabs in einem Artikel über die PR-Pressekonferenz auf der Buchmesse 2000 zu lesen, daß in Zusammenarbeit mit der Produktionsfirma MME eine PR-Fernsehserie mit 26 Folgen geplant ist, deren Ausstrahlung für 2002 angedacht war. Nun findet sich über genau diese Produktionsfirma MME einen Beitrag in der Horizont 15/2002, in dem zu lesen ist, daß MME nach Verlusten im letzten Jahr die Hälfte der Mitarbeiter an die Luft setzte und ausgerechnet die Verlagsgruppe Bauer, die ja nun an Perry Rhodan nicht ganz unbeteiligt ist, als größter Einzelaktionär von MME ihre Anteile von 29,8 auf 23,5 Prozent reduzierte - was nun wirklich kein gutes Signal für die Produktion zu sein scheint. Nachfragen ergaben, daß dieses Projekt tatsächlich noch in den Kinderschuhen steckt, also zumindest noch nicht gestorben ist, es aber durchaus möglich ist, daß es doch noch den plötzlichen Kindstod stirbt, wenn sich nicht ausreichend Geldgeber finden. Der geplante Ausstrahlungstermin ist damit natürlich völlig illusorisch - es existiert bisher gerade mal eine nette Präsentationsmappe, die zumindest die Studenten der Filmakademie Ludwigsburg begeistern konnte - nicht ganz unbedeutend, denn an denen soll wohl die Computeranimationen der Produktion hängenbleiben. Des weiteren wurde von Perry-Rhodan-Seite aus eine Backstoryline fertiggestellt, da die Macher sich aus den vielen Romanen einfach dies und jenes herauspickten und irgendwie zusammenwursteln wollten, was keinesfalls im Sinne der PR-Redaktion sein konnte. Gestorben ist wahrscheinlich der Plan, eine 26 teilige Serie zu produzieren - so etwas scheint kaum zu verkaufen zu sein. Und neben den Geldgebern (unter anderem wird versucht, dem Land Baden Württemberg Fördergelder aus der Tasche zu leiern) fehlt auch noch ein Drehbuchautor. Alles in allem also noch Planungsphase, der früheste realistische Ausstrahlungstermin, so es denn überhaupt was wird: 2004.

m

Klaus N. Frick, Marcus Rosenmüller (MME), Eckhard Schwettmann und Robert Feldhoff auf der Buchmesse 2000

Sechs ANDROMEDA Taschenbücher

Im November 2002 wird es zu einer neuen Zusammenarbeit zwischen dem Heyne-Verlag in München und der PERRY RHODAN-Redaktion in Rastatt kommen: In der Science-Fiction-Reihe des Heyne-Verlags werden insgesamt sechs PERRY RHODAN-Taschenbücher erscheinen, die den ANDROMEDA-Zyklus bilden. Jeden Monat erscheint ein Roman, jeder Roman ist in sich abgeschlossen und wird von einem Autor geschrieben - es ergibt sich aber ein geschlossener Rahmen, der dem Zyklen-Charakter des PERRY RHODAN-Universums entspricht.

Die einzelnen Autoren und Titel sowie die Monate des Erscheinens:

1. Uwe Anton: Die brennenden Schiffe (November 2002)
2. Hubert Haensel: Die Methanatmer (Dezember 2002)
3. Leo Lukas: Der schwerelose Zug (Januar 2003)
4. Frank Böhmert: Die Sternenhorcher (Februar 2003)
5. Andreas Findig: Der Schattenspiegel (März 2003)
6. Ernst Vlcek: Die Zeitstadt (April 2003)

Die Handlung spielt relativ nahe an der aktuellen PERRY RHODAN-Handlung; es wird eine direkte Anknüpfung an den Band 2150 geben, der im Herbst 2002 in der Heftromanserie erscheinen wird. Ein besonderes Extra sind die Titelbilder. Sie stammen von dem in Los Angeles, Kalifornien, lebenden Designer Oliver Scholl, der seine Karriere in den 80er Jahren als jugendlicher PERRY RHODAN-Risszeichner begann. Längst hat es Oliver Scholl in den 90er Jahren zu einem der führenden Designer für große Hollywood-Produktionen gebracht, unter anderem zeichnete er für das Design für »Godzilla«, »Independence Day« und »Time Machine« verantwortlich. Seine Gestaltung der neuen PERRY RHODAN-Taschenbücher hat wenig zu tun mit dem, was die Leser sonst von anderen PERRY RHODAN-Romanen in Buch- und Heftroman-Format zu tun haben. Es wird deutlich stärker in die »elektronische Richtung« gehen - sowohl mir als auch Sascha Mamczak von Heyne hat das ganze sehr gut gefallen.

Klaus N. Frick

Neues zum ElsterCon 2002

Zum diesjährigen Elstercon vom 20. September - 22. September 2002 im Haus des Buches Leipzig werden neben den ausländischen Gästen (Tim Powers und Mary Doria Russell aus den USA, Paul J. McAuley aus Großbritannien, alle erstmals in Deutschland) natürlich auch eine Vielzahl deutscher Autoren erwartet.

So haben mittlerweile Frank W. Haubold und Thomas R. P. Mielke fest zugesagt, der unter anderem mit dem Thema "Orlando Furioso - der Ritterroman als Science Fiction und Fantasy des Mittelalters" aufwarten wird. Ein neues Buch wird auch Michael

Marrak auf dem Elstercon vorstellen, sein "Imagon" wird im Festa Verlag erscheinen. Weitere Autoren haben ihr Kommen bereits angekündigt.

fb Quelle: Dirk Berger

Maximovics Neuerscheinung

Gerd Maximovic, der schon bei Suhrkamp die eine oder andere Kurzgeschichte untergebracht hat, hat nun in der AT-Edition einen Band mit Erzählungen veröffentlicht: Alpha Station. Kontakt: AT-Edition, Fresnostr. 2, 48159 Münster.

m

"Das Tor der Träume" 2. Auflage erschienen!

Ab sofort ist die zuletzt vergriffene Erzählungssammlung "Das Tor der Träume" von Frank W. Haubold (EDFC Passau, 2001) in zweiter Auflage verfügbar. Das Buch kann direkt beim Autor (signierte Exemplare) f.haubold@cis-gate.de oder beim EDFC Passau edfc@edfc.de bestellt werden.

Das Buch enthält 14 phantastische Erzählungen und Kurzgeschichten, darunter auch "Odyssee in Rot", die für den Deutschen Science Fiction Preis 2002 im Bereich "Beste Kurzgeschichte 2001" nominiert wurde (http://www.dsfp.de).

fb Quelle: Frank W. Haubold

Homepage von Michael Marrak online

Rechtzeitig zur Bastei-Lübbe-Neuauflage von "Lord Gamma" ist auch die neue Homepage von Michael Marrak online gegangen. Ursprünglich sollte die Seite erst zum 28. Mai, dem offiziellen Erscheinungstag des Romans, ins Netz gestellt werden. Da Lübbe jedoch bereits mit der Auslieferung der Juni-Titel begonnen hat (bei den Online-Buchhandlungen ist der Titel bereits lieferbar), entschied man sich, die Homepage frühzeitig ins Netz zu stellen.

Michael Marrak dazu: "Überraschend erhielt ich heute bereits ein fettes Paket, das bis über den Rand mit Gamma-Belegexemplaren gefüllt war - der eindeutige Beweis dafür, das alles mit rechten Dingen zugeht und das Buch tatsächlich erschienen ist. Es kann ab sofort bestellt werden und wird dieser Tage in den Buchhandlungen auftauchen. Wir kamen daher mit der Homepage in Zugzwang. Einige Seiten befinden sich leider noch im Aufbau und werden in den kommenden Tagen aktualisiert." Die Homepage von Michael Marrak findet man unter www.michaelmarrak.de

fb Quelle: Michael Marrak

Vorstandswahl SFCBW

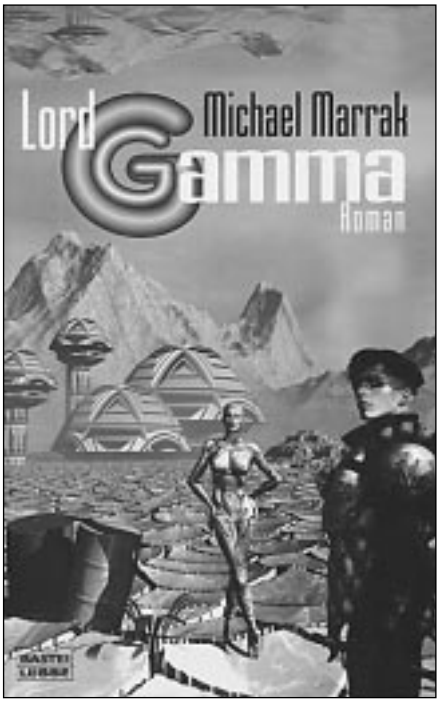
Der alte Vorstand des SFCBW ist zugleich der neue: Markus Weber (BWA-Redakteur), Sascha Weitzel (Archivar) und Martin Hahn (Kassenwar). Außerdem wurde Michael Baumgartner als Kontakter gewählt.

Michael Baumgartner

Pleiten, Pech und Pannen

erlebt zum ungezählten Mal mal wieder der SFCD bei seinem Wahlprozedere. Das als offizielles Mitteilungsorgan des SFCD genutzte AN, das eh nur alle 8 Wochen erscheint und somit für dringende Terminangelenheiten schön des öfteren für Reinfälle sorgte, hat auch in diesem Jahr seinen Zweck erfüllt, etwas Leben in den drögen Laden zu bringen: Doe AN 193 trudelten erst nach Ablauf der Bewerbungsfrist für die Vorstandswahl überhaupt bei den Mitgliedern ein - und somit lag zum Bewerbungsschluß nicht eine Bewerbung für einen Vorstandsposten vor. Daraufhin ist der Wahlleiter Udo Emmerich von seinem Posten zurückgetreten, Achim Sturm hat sich als neuer Wahlleiter zur Verfügung gestellt und die Mitglieder wurden nun per gesondertem Anschreiben zur Wahl und zur Bewerbung aufgerufen... Warum macht nicht endlich jemand bei diesem Haufen das Licht aus?

m



MarburgCon XIII - Saloniki und Gewürzbrot

Am Wochenende des 27. und 28. April fand zum mittlerweile dreizehnten Male der traditionelle MarburgCon im Bürgerhaus von Wehrda statt. Wie immer wurde die Veranstaltung an morgen durch die Roman- und Comicbörse eingeleitet, die zwar nur eher verhaltenen Zulauf fand, jedoch bereits Zeuge des Eintreffens zentraler Figuren aus

W.A.Hary

der deutschen Phantastik-Szene wurde. Wie auch in den vergangenen Jahren bestach der MarburgCon auch 2002 dadurch, dass er das Familientreffen von Verlegern und Autoren war, auf dem in zumeist höchst amüsanten Gesprächsrunden über aktuelle Entwicklungen parliert werden konnte. Natürlich wurden trotzdem Versuche unternommen, allerlei bunt bedrucktes Papier an den Fan zu bringen: Neben dem Atlantis-Verlag hatte auch der Basilisk-Verlag seine Pforten geöffnet. Präsentiert wurde von Verleger Grieser und Autor Bernd Goetz die neue Horrorserie "Chroniken des Blutes", während bei Atlantis die druckfrische Ausgabe von "Ikarus 10" lautstark angepriesen wurde. Auch Walter Appel hatte es sich nicht nehmen lassen, den ersten Band seiner Verseschmiede mitzubringen, die im folgenden von ihm und Werner Kurt Giesa, der die Illustrationen beigesteuert hatte, eifrig signiert wurde. Überhaupt wurde viel signiert: Frank Rehfeld, der von der versammelten Menge erst erkannt wurde, als die Conleitung auf Drängen der Autorenkollegen vier unzüchtig bekleidete Gogo-Girls mit Schildern aufmarschieren ließ, die auf die Anwesenheit des bekannten Schriftstellers hinwiesen, unterschrieb aus Prinzip alles, was ihm vorgelegt wurde, leider auch Schecks, was seinen ausgehungerten Blick erklärte. Auch Wilfried Hary sah sich mit der Tatsache konfrontiert, dass er, obgleich ohne

eigenes Druckwerk angereist, desöfteren den Kuli schwingen musste. Allein Jürgen Heinzerling wies alle Signierwünsche mit der Begründung von sich, dass er dazu die Bierflasche loslassen müsse, was seiner Lebensphilosophie widerspreche.

Obgleich bereits am Freitagabend eine erste Runde offenbar bis in den frühen Morgen gefeiert hatte, waren die Besucher des Vorcons relativ früh wieder auf den Beinen. Auch hier mischten sich bekannte mit neuen Gesichtern: Der jüngst zum Kriminalhauptkommissar beförderte Thomas Folgmann konnte trotz Schlafmangel seine professionell-polizeiliche Selbstbeherrschung demonstrieren, die er in nächtelangen Verbrecherjagden erworben hatte, während Christian "Prospero" Spliess stolz erhobenen Hauptes nicht nur mit einem "Rick-Nebula"-Bettuch... nein, T-Shirt den Saal durchmaß, sondern auch beständig darauf hinwies, dass er auf dem Vorcon zum legitimen Nachfolger von William Voltz gekürt worden war, was alle anderen allerdings vehement in Abrede stellten. Phantastik.de-Mitarbeiter Oliver Naujocks bestritt permanent, so zu heißen und unterbrach seine Gespräche in unregelmäßigen Abständen für Telefonate mit seinem Broker, was auf den Strukturwandel des deutschen Fandoms hinweist. Thomas König vom gleichnamigen Verlag musste sich nach Ankunft des Dortmunder Kay-Design-Teams erneut Preisvergleiche gefallen lassen, die offensichtlich den ohnehin latent vorhandenen Blutdurst noch zu steigern schienen. Die Ankunft von Sascha "Saloniki" Hausberg und Martin "Bosporus" Kay war allerdings von besonderer Qualität, brachte man doch die Printausgabe der legendären SF-Serie "Rick Nebula" mit, die von den begeisterten Fans sofort derartig nachgefragt wurde, dass die erste Auflage auf dem Con binnen weniger Minuten vergriffen war. Der anstehende Konsumrausch dehnte sich auf die ausliegende SF-Serie "Dust" aus, so dass die Vertreter der jahrhundertealten ruhrpöttischen Speditionstradition mit dem neu erworbenen Reichtum sofort den nächstgelegenen Aldi heimsuchten, um mehrere Kilo Kartoffelsalat für den Heimweg einzukaufen - da die Strecke mit einem nur leicht modifizierten Go-Kart der Marke "Twingo" zu bewältigen war, eine nur verständliche Vorsorgemaßnahme.

Es gab natürlich Programmpunkte: Ein Workshop über die Probleme beim Drehen des Monumentalepos "Herr der Ringe" wurde vom Berichterstatter ausgelassen, gleichfalls ein Vortrag der saarländischen Phantastik-Ikone Wilfried Hary, der jedoch offenbar tiefschürfendes über das Verhältnis von Mystik, Phantastik, Wissenschaft und Literatur zutage gefördert hatte. Dem Höhepunkt des Programmes - den Lesungen aus Walter Appels Verseschmiede sowie aus "Rick Nebula" 1 - entzog sich der Verfasser dieser Zeilen rechtzeitig unter Vortäuschung familiärer Pflichten. Bereits früher hatten sich die Herren Latz (Atlantis) und Otto (Romantruhe) mit dem Hinweis auf eine John-Sinclair-Hörspiel-Session in Köln abgesetzt, auf der dem Vernehmen nach blutjunge Jungfrauen geopfert wurden, ein Ereignis, das sich vor allem Guido Latz nicht entgehen lassen wollte. Da er sowieso erneut die versprochenen Cremetörtchen unter fadenscheinigem Vorwand - ebenso wie das versprochene 4,5 kg Gewürzbrot - nicht beigebracht hatte, schützte er sich dadurch auch vor weitergehenden Repressionen vor allem durch Starautor Heinzerling, der nach der siebten Flasche "Licher" das dringende Bedürfnis nach Zuckerzufuhr verspürte.

Wie gut, dass die Verpflegung durch die Conorganisatoren unter der väterlich-gelassenen Leitung des allgegenwärtigen Thomas Vaterrodt ausgezeichnet war. Nicht nur, und das soll besonders betont werden, weil erneut für Freunde des fleischlosen Nahrungsgenusses ausreichend Angebote vorhanden waren, auch selbstgebackener Kuchen wurde serviert und die Getränke wurden auf pflegeleichten "Rettungskreuzer Ikarus"-Bierdeckeln plaziert, die rasch die Souvenirsammler unter den Fans zu grotesken Anstrengungen animierte, um in den Besitz eines solchen Unikats zu kommen - bis hin zu einem Fan, der die gesamte Serie kaufte, nur, um einen solchen Untersetzer zu erhalten.

Der MarburgCon XIII war ein Treffen, das rundherum Spaß gemacht hat. War die Atmosphäre manchmal vielleicht auch einen Tacken zu familiär, so hatte der Con doch eine tolle Atmosphäre, man traf nette Leute und es kam zu keinem Zeitpunkt Langeweile auf. Ein Treffen ohne Popanz und Allüren, von engagierten und netten Faninnen und Fans organisiert - bitte nur weiter so und bis nächstes Jahr!

Dirk van den Boom

Chicago-Ergebnis

Dieser Tage wurde das »Memory Book« des 58. SF-WorldCons verschickt, der bekanntlich als ChiCon 2000 in Chicago stattfand. Neben allerlei Rückblicken gab es auch umfangreiches Zahlenmaterial zu bewundern.

Nicht überraschend ist dabei, daß ein amerikanischer WorldCon einfach andere Dimensionen erreicht als eine vergleichsweise überschaubare Fan-Veranstaltung im deutschsprachigen Raum. Glaubt man der Auflistung, kam allein über die Mitgliedsschaften, also über die Besucher, eine Summe von 682.031 Dollar in die Kasse. Insgesamt summiert sich das Einkommen des Cons auf schlappe 853.330 Dollar, also gut eine Million Euro.

Bei den Ausgaben kommt der Con auf 777.602 Dollar, was einen ordentlichen »Gewinn« bedeutet. Dabei fällt auf, daß beispielsweise das Drucken und Versenden der Con-Publikationen auf insgesamt 94.400 Dollar kam, während beispielsweise das Mieten von allerlei technischem Gerät auch 51.333 Dollar kostete.

Ausgaben, die ein deutschsprachiger Con nie erbringen kann. Einahmen, mit denen ein Con in Mitteleuropa wohl auch nicht rechnen kann. Immerhin wurde der ChiCon von 5065 Teilnehmern besucht - auch damit ist nicht einmal dann zu rechnen, wenn man nach niederrheinischen Maßstäben jeden Besucher drei- bis viermal notiert ...

knf

Molly Potter?

Nachdem das mit dem Harry-Potter-Boom so gut geklappt hat (wenngleich einige Verlage und Vertriebe übertrieben haben und jetzt Probleme haben), gibt es jetzt allerlei Bemühungen, einen neuen Star hinterherzuschieben. Die 36 Jahre alte Autorin Georgia Byng soll als eine von mehreren an den Erfolg von Joanne K. Rowling anknüpfen.

Für ihr Buch »Molly Moon's Incredible Book Of Hypnotism« wurde schon richtig viel Geld locker gemacht. Die amerikanischen Rechte für das am 10. Mai in Großbritannien erschiene-ne Buch gingen für die schlappe Summe von 750.000 Dollar an Harper Collins. Wie viel Hanser bezahlt hat, der das Buch im Frühjahr 2003 herausbringen will, ist leider nicht bekannt.

Bekannt ist allerdings, daß der britische Produzent David Heymann für viel Geld die Film-rechte an »Molly Moon« erworben hat. Damit hat der Mann, der schon mal 750.000 Dollar für die Harry-Potter-Filmrechte bezahlt hat, Studios wie Dreamworks abgehängt.

Das Strickmuster von Molly Moon kommt einem doch einigermaßen bekannt vor. Es geht um ein Waisenmädchen, das nicht zaubern, seine Mitmenschen aber immerhin hypnotisieren kann. Ob das für einen Erfolg ausreicht, muß sich erst noch zeigen ...

knf

NEBULA-Award 2001 - die Gewinner

Die Mitglieder der SFWA (Science Fiction and Fantasy Writers of America, www.sfwa.org) vergeben einmal im Jahr den Nebula-Award für die besten Genre-Werke der letzten 12 Monate. Der NEBULA-Award gilt neben dem HUGO-Award als die wichtigste amerikanische SF-Auszeichnung, und wird von Profis an Profis verliehen.

In diesem Jahr wurden im Rahmen des Nebula-Banketts in Kansas City folgende Gewinner ausgezeichnet:

Bester Roman

"The Quantum Rose" von Catherine Asaro (Tor)

Beste Novelle

"The Ultimate Earth" von Jack Williamson (Analog)

Beste Erzählung

"Louise's Ghost" von Kelly Link (Stranger Things Happen, Small Beer Press)

Beste Kurzgeschichte

"The Cure for Everything" von Severna Park (SCI FICTION)

Bestes Drehbuch

"Crouching Tiger, Hidden Dragon", James Schamus, Kuo Jung Tsai und Hui-Ling Wang: (Sony Pictures Classics)

President's Award

Betty Ballantine für ihren Beitrag zur Science Fiction (gemeinsam mit ihrem Ehemann Ian Ballantine gründete sie Ballantine Books, das eine der ersten SF-Taschenbuchreihen besaß).

fb - Quelle: SFWA

HUGO-Award 2002 - die Nominierungen

Die "World Science Fiction Society" (kurz: WSFS) hat die Nominierungen für die HUGO-Awards 2002 bekanntgegeben, die im Rahmen des 60. Science Fiction WorldCons in San Jose (ConJose, 29. August - 2. September 2002) vergeben werden.

Der HUGO-Award, der eigentlich "Science Fiction Achievement Award" heißt, wurde 1953 zum ersten Mal verliehen und gilt zusammen mit dem NEBULA-Award als die wichtigste Auszeichnung in der Science Fiction. Die WSFS besteht aus den angemeldeten Besuchern des aktuellen WorldCons (dem jährlichen Treffen der SF-Fans, -Autoren und -Verlegern aus aller Welt, URL: http://www.worldcon.org/). Der HUGO-Award ist also eine Leserauszeichnung.

Die literarischen Kategorien gliedern sich wie folgt:

Roman: mehr als 40.000 Wörter
Novelle: 17.500 - 40.000 Wörter
Erzählung: 7.500 - 17.500 Wörter
Kurzgeschichte: weniger als 7.500 Wörter

BESTER ROMAN

"The Curse of Chalion" von Lois McMaster Bujold

"American Gods" von Neil Gaiman

"Perdido Street Station" von China Miéville

"Cosmonaut Keep" von Ken MacLeod

"Passage" von Connie Willis

"The Chronoliths" von Robert Charles Wilson

BESTE NOVELLE

"May Be Some Time" von Brenda W. Clough

"The Diamond Pit" von Jack Dann

"The Chief Designer" von Andy Duncan

"Stealing Alabama" von Allen Steele

"Fast Times at Fairmont High" von Vernor Vinge

BESTE ERZÄHLUNG

"Hell Is the Absence of God" von Ted Chiang

"Undone" von James Patrick Kelly

"The Days Between" von Allen Steele

"Lobsters" von Charles Stross

"The Return of Spring" von Shane Tourtellotte

BESTE KURZGESCHICHTE

"The Ghost Pit" von Stephen Baxter

"Spaceships" von Michael A. Burstein

"The Bones of the Earth" von Ursula K. Le Guin

"Old MacDonald Had a Farm" von Mike Resnick

"The Dog Said Bow-Wow" von Michael Swanwick

BESTES SACHBUCH

"The Art of Richard Powers" von Jane Frank

"Meditations on Middle-Earth" von Karen Haber (Hrsg.)

"The Art of Chesley Bonestell" von Ron Miller & Frederick C. Durant III

"I Have This Nifty Idea...Now What Do I Do With It?" von Mike Resnick

"J. R. R. Tolkien: Author of the Century" von Tom Shippey

"Being Gardner Dozois" von Michael Swanwick

BESTER FILM

"Harry Potter and the Sorcerer's Stone"

"The Lord of the Rings: The Fellowship of the Ring"

"Monsters, Inc."

Buffy the Vampire Slayer: "Once More, With Feeling"

"Shrek"

BESTER HERAUSGEBER

Ellen Datlow

Gardner Dozois

Patrick Nielsen Hayden

Stanley Schmidt

Gordon Van Gelder

BESTER ILLUSTRATOR

Jim Burns

Bob Eggleton

Frank Kelly Freas

Donato Giancola

Michael Whelan

BESTES SEMIPROZINE

Absolute Magnitude, Warren Lapine (Hrsg.)

Interzone, David Pringle (Hrsg.)

Locus, Charles N. Brown (Hrsg.)

The New York Review of Science Fiction, Kathryn Cramer, David Hartwell &

Kevin J. Maroney (Hrsg.)

Speculations, Susan Fry (Hrsg.)

George Alec Effinger (1947-2002)

Der Science Fiction-Autor George Alec Effinger verstarb in der Nacht von Freitag auf Samstag in seinem Haus in New Orleans. Effinger, der seit vielen Jahren unter eine schweren Krankheit litt, wurde nur 55 Jahre alt.

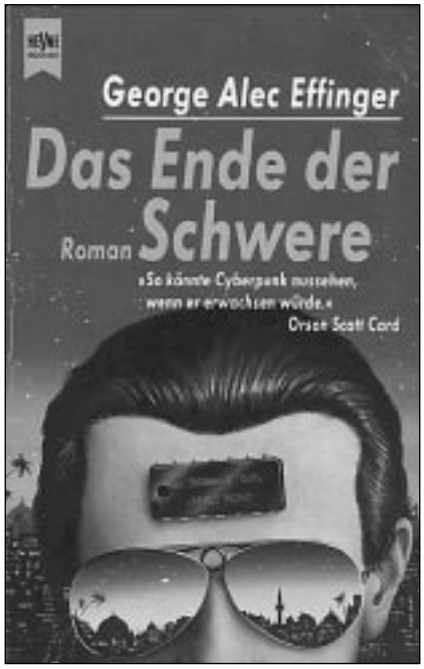
George Alec Effinger wurde 1947 in Cleveland, Ohio, geboren und wuchs in Armut auf. Sein Vater war ein Veteran der US-Navy, seine Mutter war laut Angaben von Harlan Ellison eine Prostituierte. George begann mit einem Medizinstudium an der Yale Universität, daß er später aufgrund seines Versagens in Organischer Chemie wieder aufgeben mußte. Er zog nach East Village in New York City und dank seiner ersten Frau, die beim Ehepaar Damon Knight und Kate Wilhelm als Babysitter arbeitete, lernte er dort schon früh viele bekannte SF-Autoren kennen. 1970 nahm er am berühmten Clarion Workshop teil, einem bekannten Schreibkurs für angehende SF-Autoren, und tatsächlich konnte er noch im selben Jahr eine Kurzgeschichte an Harlan Ellison verkaufen, die dann in Ellisons berühmter Anthologie "The Last Dangerous Visions" erschien.

Effinger, der auch weiterhin von Damon Knight gefördert wurde, veröffentlichte bald weitere Erzählungen und bald auch seinen ersten Roman "What Entropy means to me" (1972), der auch für den Nebula-Award nominiert wurde. In der Frühzeit seines Schaffens war er besonders für seine humorvollen Kurzgeschichten geschätzt, die sich meist um den Charakter Maureen Birnbaum, ein kaufsüchtiges junges Mädchen drehten, daß immer wieder in seltsame Situationen geriert. Eine Sammlung dieser Erzählungen erschien 1993 unter dem Titel "Maureen Birnbaum, Barbarian Swordperson".

1981 erschien sein Roman "The Wolves of Memory" (dt. "Die Wölfe der Erinnerung", Heyne 06/4329), über einen gottgleichen Computer, der in seiner maschinenhaften Gleichgültigkeit die Geschicke der Menschen verwaltet.

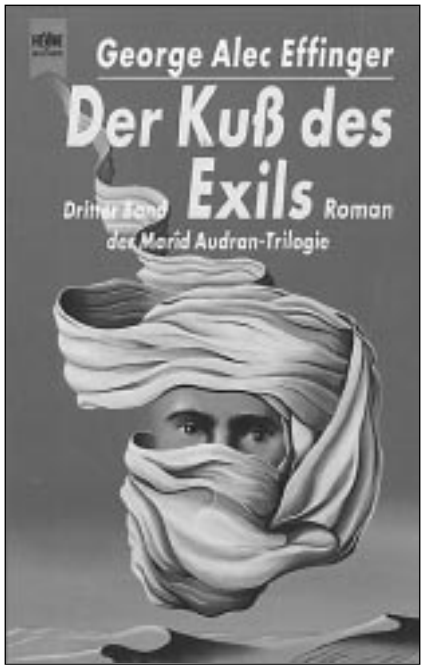
Doch erst seine "Marid Audran"-Trilogie die aus den Romanen "When Gravity Fails" (1986, "Das Ende der Schwere", Heyne 06/4842), "A Fire in the Sun" (1989, "Ein Feuer in der Sonne", Heyne 06/4843) und "The Exile Kiss" (1991, "Der Kuß des Exils", Heyne 06/5054) besteht, brachte ihm den großen Erfolg und zwei Nominierungen für den HUGO-Award ein.

In diesen Romanen, die in Arabien spielen und jedes Mal ein Abenteuer des



Privatdetektivs Marid Audran schildern, gelang es George Alec Effinger das Genre des Cyberpunk in seine literarische Welt einzubinden und die Schwächen anderer Autoren mit dieser Ideenwelt zu vermeiden. Audrans Welt erinnert an den Film Casablanca und niemand ist dort, was er auf den ersten Blick zu sein scheint - auch nicht die schönen jungen Damen des Bordellbezirks...

Mit der Novelle "Schrodinger's Kitten" gewann George Alec Affinger 1988 den Nebula und ein Jahr später auch den Hugo-Award. Harlan Ellison nannte ihn ein "Goldenes Kind, eines der wenigen Naturtalente der SF. George war ein phantastischer Erzähler und konnte aus verschiedenen Stilen sich das beste herauspicken, um es dann neu zusammenzusetzen. Er konnte sowohl New Wave SF, als auch reine Fantasy oder spannende Krimis schreiben."



Doch George Alec Effinger hatte schon lange Probleme mit seiner Gesundheit. Er litt an einer schweren Krankheit, die immer wieder schmerzvolle Geschwüre in seinem Darm wachen ließ, an Hepatitis C und an schmerzvollen Zahnleiden. Durch seine vielen Krankheiten geschwächt, wurde er außerdem auch noch Tablettensüchtig mit allen negativen Folgeerscheinungen.

Die Fantasyautorin Barbara Hambly, die seine dritte Ehefrau war, erzählte in einem Interview zu seinem Tod, daß er sehr unter seiner Krankheit und verlor darüber nicht

nur seinen Humor, sondern auch seinen Lebensmut verlor und zum Alkoholiker wurde. "Sein Talent wurde immer wieder durch seine schweren Erkrankungen gebremst. Manchmal konnte er einige Jahre lang normal arbeiten, bevor sich wieder Tumor bildeten und er wieder ins Krankenhaus mußte. Einige seiner Romane schrieb er deshalb auch im Krankenhaus."

George Alec Effinger war 1995 zu Gast bei den 7. SF-Tagen NRW. Ein Interview und eine Reihe von Artikeln zu seinem Werk erschienen später in der 14. Ausgabe des Fanzines "Fantastisches Forum".

© Text: Florian Breitsameter
Quellen: SFWA, Lexikon der SF-Literatur, Nola.com

BESTES FANZINE

File 770 von Mike Glyer

Ansible von Dave Langford

Challenger von Guy Lillian III

Mimosa von Richard & Nicki Lynch

Plokta von Alison Scott, Steve Davies & Mike Scott

BESTER FANAUTOR

Jeff Berkwits

Bob Devney

John L. Flynn

Mike Glyer

Dave Langford

Steven H Silver

BESTER FAN-ZEICHNER

Sheryl Birkhead

Brad Foster

Teddy Harvia

Sue Mason

Frank Wu

BESTE WEBSITE

Locus Online, Mark R. Kelly www.locusmag.com

SciFi.com, Craig Engler, www.scifi.com

SF Site, Rodger Turner, www.sfsite.com

Strange Horizons, Mary Anne Mohanraj www.strangehorizons.com

Tangent Online, Dave Truesdale/Tobias Buckell www.tangentonline.com

Anmerkung: Jedes WorldCon-Komitee hat das Recht für ein Jahr eine eigenen HUGO-Kategorie einzuführen - ConJose entschied sich für die Kategorie "Beste Website).

JOHN W. CAMPBELL AWARD

Tobias S. Buckell
Alexander C. Irvine
Wen Spencer
Jo Walton
Ken Wharton

Der John W. Campbell Award wird alljährlich zusammen mit den HUGOs verliehen und zeichnet den vielversprechendesten Nachwuchsautoren der beiden Vorjahre aus.

fb - Quelle: SFWA

Daredevil und Green Arrow, Comics made by Kevin Smith

Kevin Smith dürfte den meisten als Regisseur hervorragender Filme bekannt sein: Clerks-die Ladenhüter, Mallrats, Chasing Amy, Dogma und, ganz aktuell, Jay and Silent Bob strike back, in denen er auch immer als Silent Bob mit gespielt hat. Comicfans kennen ihn aber auch als Autor

für Superheldencomics. Zwei seiner Werke sind jetzt auch auf deutsch erschienen: Sein Debut bei Marvel für Daredevil und bei DC seine Green Arrow-Reihe, die im April mit dem 10. Teil vorerst ihren Abschluss fand. Zeit also, sich seine Werke mal etwas genauer anzuschauen, besonders da Kevin Smith demnächst in den USA exklusiv für Spider Man schreiben wird und eine Mini-Serie über Black Cat, eine etwas unbekanntere Heldin aus dem Dunstkreis von Spider Man, entwickelt.

Die Daredevil-Geschichte entstand 1998, als die Beliebtheit dieses Helden auf dem Tiefpunkt war. Als Konsequenz wurde die eigenständige Reihe über den blinden Helden eingestellt. Im Rahmen der Reihe Marvel Knights planten aber die Verantwortlichen Joe Quesada und Jimmy Palmiotti die Wiederauferstehung des Hornkopfes. Als Autor verpflichteten die Zwei Kevin Smith, während sie die Verantwortung für das Artwork, Zeichnungen und Tusche, übernahmen. Die achtteilige Geschichte knüpft an die letzte Daredevil-Saga von Frank Miller an, nach der Daredevils Alter Ego, Matt Murdock, wieder in seinem Heimatviertel Hell's Kitchen (New York) zusammen mit deiner Freundin Karen Page lebt und wieder mit seinem Freund und Partner Franklin "Foggy" Nelson zusammen arbeitet.

Daredevil ist der blinde Rechtsanwalt Matt Murdock. Er hatte sein Augenlicht bei einem Unfall mit einem LKW verloren, bei dem radioaktive Isotope frei wurden. Im Gegenzug wurden aber seine anderen Sinne geschärft. Um den Mord an seinem Vater zu rächen, zog er dann das erste Mal das rote Kostüm über. Die übliche Superhelden-Karriere halt.

Kenner der Frank Miller Geschichten werden bei dieser Story sofort die Gemeinsamkeiten mit dem Vorbild auffallen. Aber diese Ähnlichkeiten sind von Kevin Smith durchaus beabsichtigt und werden im Finale auch befriedigend auflöst. So ist die Enttäuschung, die sich bei der Lektüre langsam einstellte, am Ende wieder verschwunden. Mir kam beim Lesen so der Verdacht, dass Kevin Smith sich ein wenig den Ärger über Filmkollegen von der Seele geschrieben hat, aber das ist ja nur meine Interpretation. Die Geschichte hat einen sehr düsteren, religiösen Touch, zu dem nicht immer die Zeichnungen von Joe Quesada passen. Quesada setzt mehr auf einen knalligen Zeichenstil, der der Story manches Mal viel von ihrer Düsternis nimmt.

Mit der Green Arrow-Reihe zeigt Kevin Smith dann seine aus seinen Filmen bekannte Vorliebe für "leicht" schräge Stoffe. Und ausgesucht hat er sich dafür auch noch einen der vielleicht ungewöhnlichsten DC-Helden. Green Arrow hat keine Superkräfte, okay, die hat Batman auch nicht, aber dafür wenigstens ein tiefgreifendes Kindheitstrauma, das erklärt warum er zum Verbrechensjäger wird. Aber selbst diese Macke fehlt bei Oliver Queen, Green Arrows richtiger Identität. Dieser Mann war ein reicher Nichtstuer, der bei einer Kreuzfahrt über Bord ging und auf einer verlassenen Insel überleben musste. Zurück in der Zivilisation beschloss er die Bürger einer Stadt namens Star City zu beschützen als Green Arrow. Ende der Kurzbiografie. Oliver Queen zeichnet, neben seinen Fähigkeiten als Bogenschütze, ein extremes Misstrauen gegenüber Autoritäten aus. So werden Polizisten schon mal als "blaue Faschisten" tituliert und auch ein absoluter Saubermann wie Superman kriegt da dann schon mal sein Fett weg. Sehr sympathisch. Alles in allem also für DC-Verhältnisse ein sehr inkorrekter Superheld. Jetzt aber zur Vorgeschichte von Kevin Smiths Erzählung.

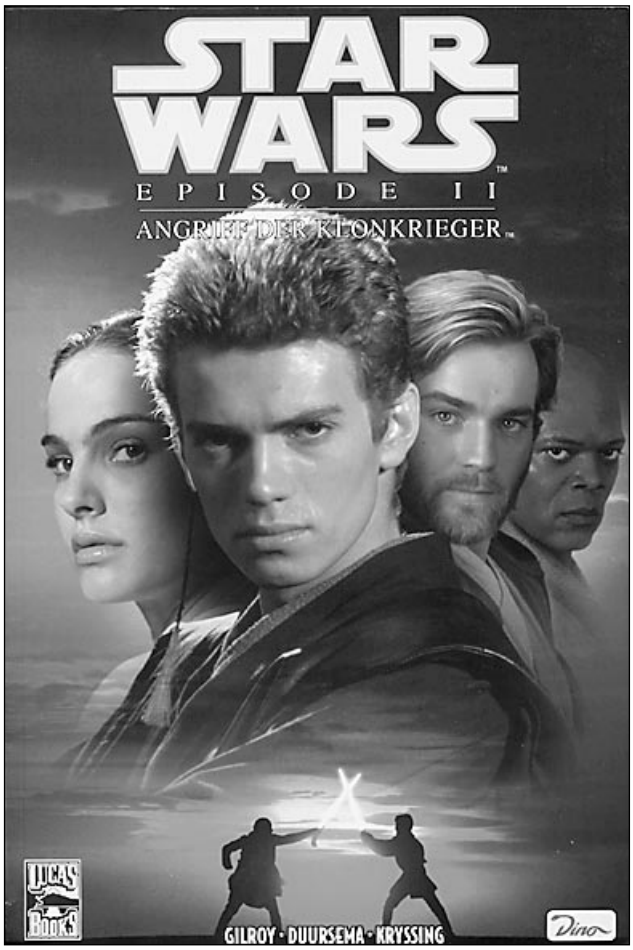
Oliver Queen ist bei einem Bombenattentat auf ein Flugzeug umgekommen. Dies geschah zehn Jahre vor dieser Geschichte. Sie beginnt in Star City, der Stadt, die Green Arrow früher beschützte und es taucht ein Mann auf, der anscheinend der tote Olli Queen ist. Nur, dass ihm die Erinnerung an mehr als zehn Jahre fehlt.

Kevin Smith schickt den Bogenschützen in die Zeit zurück, als er noch als Errol Flynn-Kopie hinter den Schurken herumstreifte und sie mit seinen berühmt-berüchtigten Trickpfeilen zur Strecke brachte. Alte DC-Fans werden sich wohlig schaudernd an Boxhandschuhpfeile und ähnliche Scherze erinnern. Er katapultiert ihn aber ohne Erbarmen in die Neunziger, mit denen er so seinen Schwierigkeiten hat. Auch seine Kollegen aus der Justice League haben so ihre Probleme mit dem unverhofften Auftauchen Ollie Queens.

Kevin Smith schafft es ,der Geschichte eine Selbstironie zu geben, die man sonst so schmerzlich bei DC vermisst und man eher bei Marvel gewohnt ist. So wird Green Arrow auf Anhieb von einem jungen Mädchen enttarnt, das gar nicht verstehen kann, wie überhaupt jemand auf diese Maske herein fallen kann. Etwas, was man sich bei Superman seit Anfang an fragt. Solche netten kleinen Anspielungen kommen immer wieder vor und machen das Lesen der Story zum Vergnügen. Die Auflösung der Geschichte ist dann zwar zu vorhersehbar, aber nur konsequent.

Die Zeichnungen von Phil Hester sind zwar anfangs etwas gewöhnungsbedürftig, bieten aber eine hervorragende Ergänzung zu Kevin Smith's Geschichte. In diesem Fall muss ich auch mal die Leistung des Übersetzers Steve Kups hervorheben, der hier einen sehr guten Job gemacht hat. Leider haben sich die Entscheidungsträger bei Panini, dem deutschen Lizenznehmer für DC und Marvel, aufgrund der unbefriedigenden Verkaufszahlen entschlossen, die Serie mit Ausgabe 10, dem Ende dieser Storyline, einzustellen. Die nächsten fünf Ausgaben werden noch als Sammelband erscheinen, danach wird neu entschieden. Hoffentlich nicht gegen den grünen Bogenschützen.

Beide Geschichten sind für Comicfans eigentlich ein Muss, aber nicht weil sie alte Helden zu neuem Leben erweckten, sondern weil Kevin Smith ein hervorragender Erzähler phantastischer Geschichten ist, was er in seinen Filmen und ebenso in seinen Comics beweist. Ausserdem ist es interessant, beide Geschichten miteinander zu vergleichen. Während die Daredevil-Story zwar gut, aber nicht herausragend ist, hat Kevin Smith bei Green Arrow seinen Stil perfektioniert und spielt vergnügt mit den Superheldenklischees herum, was bei Daredevil noch nicht so souverän funktionierte.



Krieg der Panels, Der Angriff der Klonkrieger als Comic

Es ist inzwischen ja gute, oder doch schlechte (?), Tradition, dass zu Kinofilmen, zu mal bei sogenannten Blockbustern, nicht nur die Bücher, sondern auch die Comics zum Film auf den Markt geschmissen werden. Ich erinnere mich nur mit Gruseln an den Comic zu Planet der Affen. Da Dino ja der deutsche Hausverlag für Star Wars Comics ist, erscheint dort dieser Tage, noch vor dem offiziellen Filmstart, die Comic-Adaption zu Star Wars: Attack of the Clones. Ob man damit die Fans schon mal auf die

Enttäuschung beim Kinobesuch vorbereiten wollte? Wer weiss.

Schauen wir uns erst einmal die Story an. Da erwartete den geneigten Leser schon die erste Überraschung. Wie schon bei sf-film.de von Torsten Dewi verlautet, kann die Geschichte tatsächlich überzeugen. Im Gegensatz zu Episode 1 stellt sich auch beim Lesen tatsächlich so ein seltsam behagliches Gefühl ein, als ob man einem alten, verloren geglaubten Freund wieder sieht. George Luca scheint es tatsächlich geschafft zu haben, seine Stil aus den ersten drei Teilen wieder zu finden. Wie weit dies geht, lässt sich anhand des Comics nicht sagen. Aber so einige Szenen, wie der Auftritt der Klonkrieger oder der Laserschwertkampf Yodas lassen Einiges, und zwar Gutes, erhoffen. Wenn dieser Artikel erscheint, werde ich hoffentlich auch heraus gefunden haben, ob mich mein Gefühl nicht täuschte. Die Geschichte hält keine grösseren Überraschungen bereit. Man fühlt sich mehr wie in einem altbekannten Märchen mit den üblichen Helden und Schurken und dem bekannten Ende, an dem der Held die hübsche Prinzessin bekommt. Also genau das, weswegen man auch die alten Filme mochte.

So weit zu den Hoffnungen auf den Film. Aber funktioniert das Ganze auch als Comic? Es hätte funktionieren können. Hat es aber leider nicht. Der Comic ist nicht originell, aber solide gezeichnet, mit rasanten Panels. Was den Comic aber ruiniert, ist der Text. Nicht die Sprechblasen, Dialog muss schliesslich sein. Aber mindestens die Hälfte aller Textkästen ist überflüssig. Wofür wird mir ausführlichst erzählt, wie Anakin sich aus einem Gleiter katapultiert und mit einem Salto auf einem andern landet, wenn ich diese Szene gleichzeitig in den Zeichnungen sehe? Dadurch geht die ganze Dynamik der Zeichnungen verloren und man fühlt sich in einen alten Tarzan- oder Prinz Eisenherz-Comic versetzt. Besonders ärgerlich fällt diese Geschwätzigkeit auf, weil der Autor Henry Gilroy und Zeichner Jan Duursema an anderen Stellen zeigen, wie es gehen kann. Da lebt die Story für mehrere Seiten nur von den Zeichnungen und einigen Sprechblasen. Und danach erschlägt der Autor den Leser wieder mit Massen an überflüssigen Textkästen

Schade, denn der Comic hätte das Potential gehabt, eine gelungene Filmadaption zu werden. Durch die Geschwätzigkeit des Autors wurde diese Chance aber vergeben. So aber sollte man sich denn doch besser an das Original halten und bei den Comics eher zu den Erzählungen aus dem Star Wars-Universum greifen.

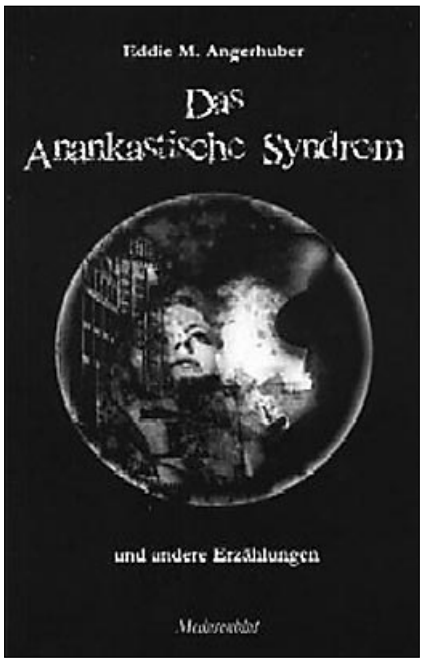
Olaf Funke

Eddie M. Angerhuber

Das Anankastische Syndrom und andere Erzählungen

Medusenblut 12, Originalausgabe, Taschenbuch, 139 Seiten; Bezug: www.medusenblut.de.vu Boris Koch, Libauer Str. 10, 10245 Berlin

Im Jahre 1997 erschien die erste Kurzgeschichtensammlung von Eddie Monika Angerhuber bei Medusenblut in Heftform. Damals war sie eine völlig unbekannte Autorin, von der die Leserschaft zuerst annahm, dass es sich um einen Schriftsteller handeln würde. Mittlerweile ist die Wahlberlinerin in Phantastikkreisen bekannt genug, um solche Versteckspiele nicht mehr nötig zu haben. Innerhalb der letzten fünf Jahre sind mehrere Kurzgeschichtensammlungen und der Roman "Das Verborgene" erschienen. Mit "Das Anankastische Syndrom und andere Erzählungen" präsentiert die Autorin acht neue Kurzgeschichten ganz unterschiedlicher Qualität und Länge.



Das äußere Erscheinungsbild dieser Taschenbuchausgabe kann ich wirklich nur als gelungen bezeichnen, was auch an den Illustrationen von Thomas Wagner liegt. Diese in schwarz-weiß gehaltenen Bilder unterstreichen die Erzählungen der Autorin.

Alle acht Kurzgeschichten werden aus der Ich-Perspektive erzählt, die der Leser von Autoren wie H.P. Lovecraft und Algernon Blackwood her kennt. Aber nicht nur die Erzählperspektive erinnert mich stark an diese Autorengeneration, auch der Handlungshintergrund ist oftmals in die Vergangenheit gelegt und verstärkt diesen Eindruck noch. Ihre Wurzeln kann die Autorin somit nicht verleugnen und gerade Leser dieser Literaturgattung werden sich an den Kurzgeschichten erfreuen können.

Mir haben die Kurzgeschichten vor allem zugesagt, deren Handlungshintergrund in der Gegenwart spielt, da hier für mich die Autorin ihre Eigenständigkeit am stärksten unter Beweis stellen kann. Die Geschichten sind weit davon entfernt sich die Gedankenwelten der oben angeführten Autoren zu eigen zu machen, spielen aber mit den gleichen Erzählmustern.

Neben der Ich-Perspektive ist es immer ein einzelner Protagonist oder eine Protagonistin, die Dinge erfährt und in Begebenheiten hineingezogen wird, deren Ursprung nicht von dieser Welt ist. Vielmehr scheint es in jeder der acht Kurzgeschichten weitere Welten neben der unseren zu geben, die für die "Normalsterblichen" nicht zu erkennen sind. Nur bestimmte Personen scheinen in der Lage zu sein hinter diese Grenze zu blicken und was sie erblicken ist düster und auf gefährliche Weise faszinierend.

Da allen acht Kurzgeschichten die gleiche Stimmung zu eigen ist, wirkt der Erzählband nicht gerade abwechslungsreich und so sollte man als Leser die Kurzgeschichten vielleicht nicht gerade alle nacheinander lesen, sondern ein wenig versetzt. Solch ein zeitlicher Abstand bringt die Atmosphäre der einzelnen Geschichten noch mehr zur Geltung.

Ich persönlich habe die acht Geschichten über ein Wochenende verteilt gelesen und konnte so immer wieder erneut in die Erzählperspektive der Autorin eintauchen.

Dieser Kurzgeschichtenband ist jedem zu empfehlen, der wieder einmal Stories abseits der gängigen Marktpfade lesen möchte und dem die alten Klassiker immer schon zugesagt haben.

anno

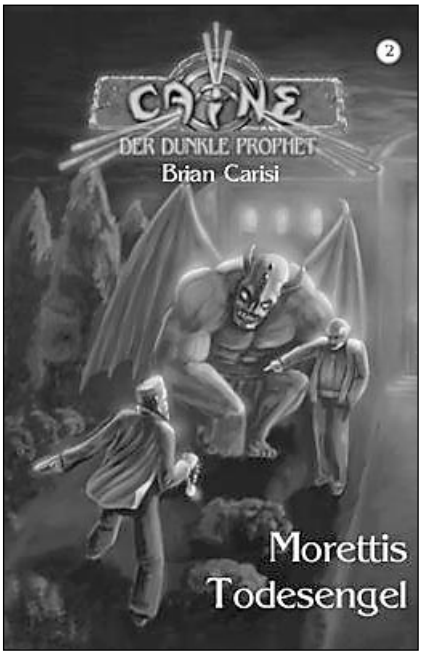
CAINE - Der Dunkle Prophet

Anfang des Jahres erschien im Kleinverlag Basilisk der erste Band einer neuen Dark Fantasy-Serie mit dem Titel "Das Amulett der Dunkelelfen" aus der Feder von Alfred Wallon. Bislang fand diese Serie, von der mittlerweile der zweite Band "Morettis Todesengel", verfasst von Brian Carisi, erschienen ist, keine große Resonanz. Selbst auf der Homepage des Verlags finden sich zu dem ersten Band nur drei zitierte Rezensionen/Hinweismeldungen. Im fannischen Blätterwald scheint man dieser Serie keine großartige Beachtung zu schenken, dabei lohnt sich ein näherer Blick allemal.

Mittlerweile hat es die Serie aber auf die

Nominierungsliste für den Phantastik-Preis, der verliehen wird von den Lesern der Website www.phantastik.de, geschafft, so dass es doch eine größere Leserschaft zu geben scheint. Immerhin werden in jeder Kategorie nur 5 Romane, Kurzgeschichten oder halt Serien benannt. CAINE tritt gegen Serien wie PERRY RHODAN oder MADDRAX an, die immerhin bei großen Verlagen laufen und bundesweit an Kiosken präsent sind. Der Verlag kann zurecht Stolz auf diese Nominierung sein.

Bei CAINE handelt es sich um eine völlig neu konzipierte Serie und nicht um einen Nachdruck oder eine Zweitverwertung bereits erschienener Heftserien aus den 60er oder 70er Jahren. Der Basilisk Verlag wendet sich entschieden gegen diese Praxis vieler deutscher Kleinverlage, sondern wirbt damit ausschließlich neue Werke deutschsprachiger Autoren in guter Ausstattung zu präsentieren.

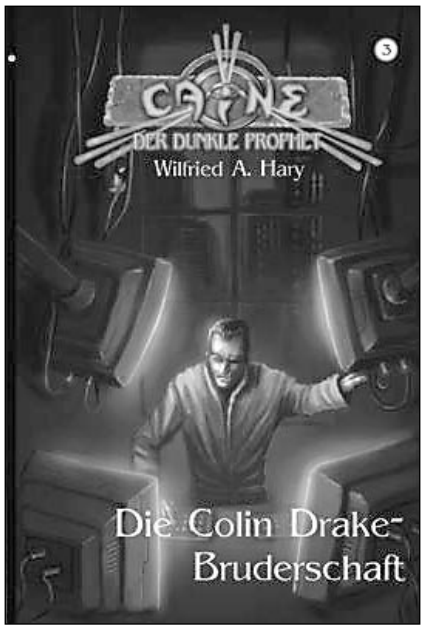


Auffällig bei CAINE ist auf dem ersten Blick das äußere Erscheinungsbild. Der 61-seitige Roman ist in einem festen Kartoneinband geklebt und wartet mit einem farbigen Front- und Backcover auf. Beide Zeichnungen stammen von Adrian Maleska und wurden extra für den Roman angefertigt und sind aus meiner Sicht wirklich gut gelungen. Unterstrichen wird diese Aufmachung durch einen bestechend scharfen Druck, einer guten Verarbeitung des Gesamtheftes und so gut wie keine Rechtschreibfehler oder ähnlichem. Als Leser weiß man solche Punkte zu schätzen.

Leider macht sich dies im Preis bemerkbar, der viermal so hoch ist, wie vergleichbare Heftromane von Bastei oder Kelter.

Für eine qualitativ hochwertige Heftserie findet sich aber sicherlich eine Käuferschicht, wenn auch die schriftstellerische Leistung der Reihe stimmt. Neben Alfred Wallon und Brian Carisi zum Wilfried A. Hary und Patrick J. Grieser, der Verlagsleiter, Autorenstamm. Wallon und Hary gehören ja bereits seit Jahren zu der Heftchenautorenschaft. Grieser dürfte relativ neu in diesem Metier sein und wer hinter Brian Carisi steckt, ist mir aktuell nicht bekannt. Ich gehe jedenfalls davon aus, dass es sich um ein Pseudonym handelt. Sicherlich dürfte sich Alfred Wallon Mitautoren für diese Reihe ausgesucht haben, die was von ihrem Handwerk verstehen.

Die Schwierigkeit bei dem ersten Roman einer neuen Serie ist immer die selbe. Es geht darum einen Roman zu verfassen, der die Leser neugierig auf die nächsten macht und zum Kauf dieser anregt. Gleichwohl müssen hier die wichtigsten Figuren eingeführt und ein grobes Bild über die Handlung der nächsten Bände gegeben werden. Beides muss eingebettet sein in einem lesenswerten und vor allem spannenden Roman.

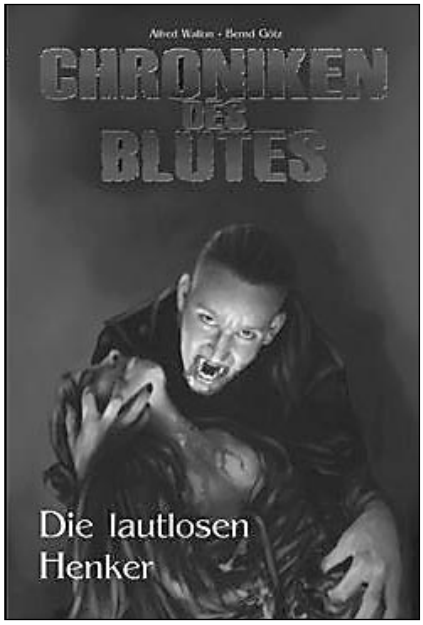


Worum handelt es sich eigentlich bei dieser Serie? Hierzu der Autor selbst: "Es dreht sich alles überwiegend um ein Amulett, mit einem ganz besonderen Eigenleben, das vom Volk der Dunkelelfen hergestellt wurde. Wer dieses Amulett trägt, kann die Kräfte des PENUMBRA nutzen, muss aber gleichzeitig auch vorsichtig sein, damit die eigene Seele nicht Schaden nimmt und von den Mächten vereinnahmt wird, die im PENUMBRA schlummern. Steve Caine ist der Träger des PENUMBRA - ein Auftragskiller, der für die in San Francisco ansässigen Mafiafamilien schon so manchen Mord durchgeführt hat. Also alles andere als ein strahlende Held der üblichen Machart, denn davon gibt es schon genügend andere. Aber dies haben wir bewusst so geplant, denn wir wollten eine etwas andere Serie machen, die durch interessante Figuren und eine logisch nachvollziehbare Handlung besticht. Dazu gehört zweifelsohne die Tatsache, dass nicht jeder Roman unbedingt ein klassisches Happyend besitzt."

Im vorliegenden ersten Roman wird von Wallon geschildert, wie Caine an das PENUMBRA gelangt. Weiterhin werden die verschiedenen, gegnerischen Fraktionen eingeführt. Inhaltlich bietet die Serie sicherlich einiges an Potential, da zum einen der Held eine dunkle Vergangenheit hat, die ihm nicht gerade sympathisch werden läst, und zum anderen die Vielzahl an Beteiligten Personen/Völker, die reichlich Stoff für weitere Romane bieten.

Nun von einer bahnbrechenden Konzeption sprechen zu wollen, wäre aber zuviel des guten. Sicherlich unterscheidet CAINE sich von den üblichen Horror- und Fantasy-Heftchenserien, die über einen "strahlenden Held" verfügen, aber die Handlungselemente sind aus den jeweiligen Genres bekannt. Immerhin bietet der vorliegende Roman solide Unterhaltung, nicht mehr und nicht weniger.

Mit "CAINE - Der Dunkle Prophet" ist eine neue Heftserie auf dem Markt erschienen, die es durchaus lohnt im Auge behalten zu werden.



Chroniken des Blutes

Bei CHRONIKEN DES BLUTES handelt es sich um die zweite Edelheftreihe, die beim Basilisk-Verlag erscheint. Mit "Die lautlosen Henker" von Alfred Wallon und Bernd Götz liegt der erste Roman seit kurzem vor. In zweimonatlichen Abständen werden weitere folgen, wobei die Titel bereits bis Band 10 feststehen.

Die Serie geht auf ein Romanexposé von Bernd Götz zurück. Dieser wollte im Zaubermond-Verlag die Serie DÄMONEN-KILLER wiederauferstehen lassen. Letztlich

erschien nur ein Heft und man trennte sich. Aus dem Romanexposé wurde dann nach langen Gesprächen mit Autoren und dem Verleger des Basilisk-Verlags eine neue Serie kreiert.

Inhaltlich dreht sich alles um die Chroniken des Blutes. "Es handelt sich hierbei um sieben Bücher der Magie. In sechs der Bücher ist die zweitausendjährige Geschichte der Dämonen niedergeschrieben. Das erste Buch, das von Luzifer persönlich verfasst wurde, ist ein Erbe an seine Kinder. Wer dieses Buch in seinen Händen hält, dem werden Geheimnisse offenbart, die die gesamte Menschheit vernichten könnte. Aber selbst die Kinder Luzifers wollen das Buch nicht, da es eine zu große Gefahr darstellt. Die Bücher sind seit vielen Jahrhunderten verschollen, und den Kindern Luzifers ist es verboten, nach den Büchern zu suchen. Aber viele tun es trotzdem." Dies steht auf der Leserseite des vorliegenden Romans.

Aus dem ersten Roman wird bereits klar, dass es sich um eine Horrorserie handelt, die auf bekannte Versatzstükke des Genres zurückgreift. Werwölfe, Gorgonen, Hexen usw. tauchen auf und bilden eine verquere Mischung unterschiedlichster Fabelwesen. All diese Wesen leben unentdeckt unter den Menschen und dürften wohl die oben genannten Kinder Luzifers sein. Hier kommen dann auch Dr. Glenn Morris und sein Freund und Assistent William Stone ins Spiel, denen es gelungen ist eines dieser Wesen durch Zufall gefangen nehmen zu können. Dr. Morris, der in seiner Klinik durchaus fragwürdigen Experimenten nachgeht, ist fasziniert von diesem Wesen, welches über schwarzes Blut verfügt und auf menschliches Blut angewiesen zu sein scheint.

Natürlich finden sich im vorliegenden Roman noch einige weitere Handlungsstränge, die allesamt in den nächsten Bänden ausgebaut werden dürften. Hauptaugenmerk wird aber auf Dr. Morris und William Stone gelegt, die im Auftrag eines dieser Wesen - namens Delarian de Rais - sich auf die Suche nach den Chroniken des Blutes machen werden.

Der erste Roman einer neuen Serie soll natürlich seine Leser begeistern, damit sie weitere Romane kaufen. Insoweit müssen in solch einem Roman die wichtigsten Figuren und Handlungsstränge der Folgeromane bereits eingeführt und zudem eine spannende Handlung geboten werden. Der vorliegende Roman schafft dies in meinen Augen nicht ganz. Dafür stehen die unterschiedlichen Handlungsstränge zu sehr für sich. Weniger wäre hier mehr gewesen, zumal noch Einblicke in die Vergangenheit hinzukommen, so dass mehrere Zeitebenen präsentiert werden. Dadurch kann der Roman sich natürlich weniger auf die Charakterisierungen der einzelnen Figuren konzentrieren, was mir weniger gefallen hat. Aus meiner Sicht hätte dem Roman eine Handlungsschiene weniger gut getan.

Wer zudem auf Blut und Sex steht, dem dürfte dieser Roman auf alle Fälle zusagen. Die beiden Autoren nehmen wirklich kein Blatt vor dem Mund und präsentieren dem Leser die eine oder andere blutige Handlungsszene. Auch hier wäre weniger mehr gewesen bzw. die Konzentration auf die eigentliche Handlung wesentlich lesenswerter. Aber über Geschmack lässt sich ja bekanntlich vortrefflich streiten und so wird dies sicherlich einige Leser begeistern können

Die äußere Aufmachung des Heftes ist wirklich mehr als gelungen mit einem farbigen Cover und dem Erkennungszeichen der Serie in Farbe auf dem Backcover. Der Druck ist sehr gut und das Schreibfehler habe ich keine gefunden. Aufgrund des festen Einbands und der Rückennummerierung eignet sich auch diese Serie hervorragend für einen Platz im Bücherregal. Dem Prinzip der Edelheftreihen bleibt der Verlag sich treu, was natürlich seinen Preis hat. Dieser liegt ca. viermal so hoch wie der von bekannten Reihen aus dem Hause Bastei und reicht damit schon an den mancher Taschenbücher heran.

Insgesamt gesehen ist die sehr gute äußere Aufmachung für mich aber nicht entscheidend, sondern die schriftstellerische Leistung. Das Autorengespann bietet einen Roman, der mich aktuell nicht dazu anregt die weiteren Bände zu kaufen. Die eigene Konkurrenz CAINE hat mich da schon mehr begeistern können.

anno

GILES SMITH

Lost in Music

Eine Pop-Odyssee
Roman

Lost in Music (1995), deutsche Erstausgabe, München 2002, Heyne TB 01/13607, 12+0-, 286 Seiten.

Ein einschneidender Moment im Leben eines Mannes ist die Begegnung mit seinem (ersten) Kind. Hier zeigt sich oftmals das Leben in seiner ureigensten Art und Weise als Geben und nehmen. Siehe da, ein neues Leben wird dir gegeben, und genommen wird dir dein Arbeitszimmer, welches nämlich fortan als Kinderzimmer fungiert, und deine Langspielplatten verschwinden schneller als du "Ja aber..." sagen kannst im Keller. Sicherlich, Ausnahmen bestimmen auch hier die Regel, aber so war es bei mir. Und unter den Langspielplatten, die ich vor vier Jahren vier Stockwerke tief in unseren Keller umsiedelte, befand sich ein – vermutlich selten gehörtes – Exemplar einer Combo namens Cleaners From Venus. Die Musik dieser Gruppe ist mir gänzlich entfallen, aber ich erinnere mich noch an einen wirklich witzigen Text auf der Rückseite des Covers. Da war die Rede vom Hamstern in Laufrädern, die während der Aufnahmen für den Strom gesorgt hätten, und der Leser/Zuhörer wurde aufgefordert, bei der Nennung eines bestimmten, sicherlich in Ehre veralteten Klangerzeugers respektvoll aufzustehen.

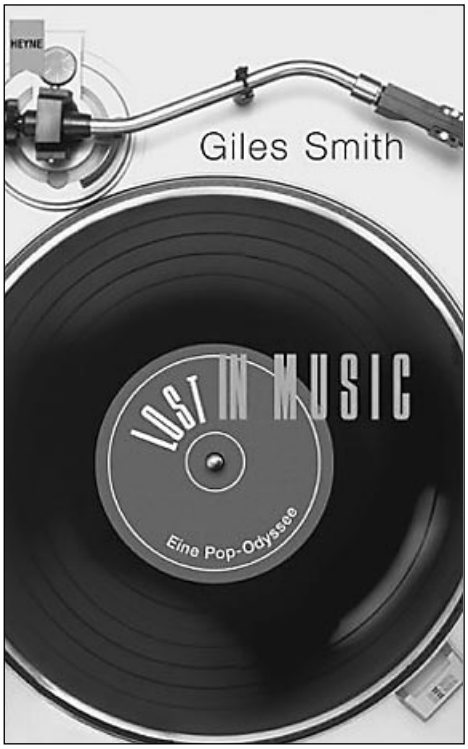
Ich würde dies alles hier nicht erwähnen, läge mir nicht ganz druckfrisch "Lost in Music" von Giles Smith vor, einem britischen Musikjournalisten und ehedem Keyboarder der - sic! – Cleaners >From Venus! Das (Taschen-)Buch ist ein (Große-)Jungen-Roman wie zuvor "High Fidelity" und "Fever Pitch" von Nick Hornby. Allerdings erscheint Smith (sein Roman ist nichts anderes als eine Autobiographie) als Protagonist in eigener Sache involvierter als die Helden Hornbys, die ihr Leben aus einer Art Fan-Perspektive heraus organisierten. Smith ist ebenfalls ein Pop-Addict und Plattensammler, er schafft es jedoch bis auf die Bühnen des Rock-Business und (zumindest in Deutschland) zu einem "richtigen" Plattenvertrag bei einem Major-Label!

Hornbys Romane können über ihren jeweiligen Zeit- und Millieubezug hinaus gelesen werden, und eignen sich sogar als

"Schulungsliteratur" bezüglich eines gewissen Typus prolongierter Adoleszenz (auf Deutsch: des "ewigen Jungen"). "Lost in Music" dürfte sich dagegen eher Zeit- und

Gesinnungsgenoss(in)nen des Autoren mitteilen. Soweit der Roman die (nicht allzu glorreiche) Geschichte der Bands erzählt, an denen Smith aktiv beteiligt war, ist seine Erzählung wohl allgemeiner nachvollziehbar und in ihrer selbstkritischen Aufgeräumtheit sehr sympathisch. Hier werden keine Mythen gebastelt, hier reflektiert jemand über seine persönlichen Zyklen von Hoffnung – Hybris - Desillusionierung.

Smith organisiert seinen Roman aber auch entlang seiner persönlichen musikalischen Sozialisation, er äußert sich über zahlreiche der kurzlebigen Phänomene des Pop- und Rock-Geschäft der Siebziger und Achtziger Jahre. Das beginnt mit T. Rex und den Beatles, es folgen (die frühen) Pink Floyd und die Faces, 10cc und Andrew Ridgeley, Rose Royce und Stevie Wonder, XTC und die Buzzcocks, und und und... Und wem die Musik all dieser Einzelkünstler und Gruppen nichts oder wenig sagt, wird auch mit den pointiert subjektiven Äußerungen



Smiths zu deren Musik und ihren Auswirkungen auf sein eigenes kleines (Fan-)Leben vermutlich weniger anfangen können als dies gut wäre.

"Lost in Music" präsentiert sich damit als wunderbares Buch, als Fundgrube der Impressionen und Erinnerungen – für alle, die die beschriebene Epoche popmusikalischer Evolution in England (und anderswo) einigermaßen aktiv verfolgt haben. All diesen sei der Roman wärmstens empfohlen.

Peter Herfurth-Jesse

Ein erster Blick auf die MATRIX

Das Time Magazin hat dieser Tage online die ersten Bilder aus den beiden Fortsetzungen des Kinohits "The Matrix" veröffentlicht. Unter diesem Link http://www.time.com/time/2002/matrix/ gibt es sieben Fotos aus den "The Matrix Reloaded" und "The Matrix Revolutions" zu sehen - darunter ist ein Szenefoto, daß einen Kampf zwischen Neo (Keanu Reeves) und mehreren Kopien von Agent Smith (Hugo Weaving) zeigt, ein Bild von Jada Pinkett Smith in ihrem Kostüm, Morpheus (Laurence Fishburn) und auch zwei neue Bösewichter (die blonden Zwillinge).

Im dazugehörigen Artikel beschreibt Keanu Reeves die Trilogie wie folgt: "The first one is about birth, the second one is life, the third is death." ("Der erste Teil handelt von der Geburt, der zweite vom Leben, der dritte vom Tod."). Ob damit sein Charakter Neo

gemeint ist, und ob man daraus schlußfolgern muß, daß Neo am Ende des dritten Teils endgültig stirbt, bleibt dabei aber natürlich unklar.

Sicher ist jedoch laut dem Artikel, daß Teil Zwei ("The Matrix Reloaded") vor allem in der Matrix selbst spielen wird, während Teil 3 ("The Matrix Revolutions") vor allem in der realen Welt und auch in der Untergrundstadt Zion spielen wird, in der

noch einige hunderttausend freie Menschen leben.

Die beiden Filme sollen erst im Jahr 2003 in die Kinos kommen - derzeit ist für Teil 2 der Mai 2003 als Starttermin im Gespräch, mit Teil 3 kann man dann wahrscheinlich im August oder November 2003 rechnen.

fb - Quelle: Time.com

Counterstrike: Indizierung abgelehnt!

Nach dem Amoklauf von Erfurt gab es natürlich eine Suche nach den Gründen für dieses Verhalten, und wie so oft waren sich Politik und Medien schnell einig, daß es Computerspiele wie "Counterstrike" sind, die anständige deutsche Schüler dazu bringen durchzudrehen. Dass die Gründe vielfältiger sind, kann man mittlerweile in längeren Artikeln in Magazinen wie dem Spiegel nachlesen - und auch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (ehemals BPjS) hat Mitte Mai einem bereits vor längerer Zeit gestelltem Indizierungsantrag für "Counterstrike" nicht stattgegeben.

Das Zwölfer-Gremium der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften teilte mit, das Spiel habe keinen Gefährdungsgrad, der eine Indizierung rechtfertige. Eine "verrohende Wirkung ist nicht gegeben", weil bei der Umsetzung von Action-Szenen weitgehend auf Effekthascherei verzichtet werde. Das Spiel sollte aber gleichwohl nicht in die Hände jüngerer Jugendlicher oder Kinder gelangen. Hier mahnte das Gremium auch Gesetzesänderungen an. Bei verbindlicheren Vorschriften, etwa zur Altersseinstufung, könnte Jugendlichen unter 16 Jahren der Zugang zu LAN-Partys, auf denen das Spiel gespielt wird, verboten werden.

Die Vorsitzende des Gremiums, Elke Monssen-Engberding sagte, die Entscheidung sei nicht

leicht gefallen. Das Spiel sei durchaus blutig, aber nicht so blutig wie andere indizierte Spiele. Zudem gebe das Spiel keine Identifikationsmöglichkeiten für die Spieler.

fb - Quelle: u.a. Gamestar, Spiegel

Das Millionenspiel kehrt zurück!

Während des Kölner Fernsehfestes, das im Rahmen des medienforum.nrw stattfindet, wird erstmals nach 32 Jahren der WDR-Fernsehfilm "Das Millionenspiel" (Deutschland 1970, Regie: Tom Toelle, Buch Wolfgang Menge) wiederaufgeführt. Regisseur, Autor und Darsteller werden bei der Festivalpräsentation am Sonntag, dem 16. Juni, im Kölner Mediapark anwesend sein. Erst im April war es dem Westdeutschen Rundfunk gelungen, die Ausstrahlungsrechte für die Vorführung und die anschließende Ausstrahlung im WDR Fernsehen (Sendetermin 8. Juli, 22.00 Uhr) wieder zu erlangen. Denn man hatte damals dummerweise einfach übersehen, sich von Robert Sheckley, der die dem Film zugrunde liegende Kurzgeschichte "Der Tod spielt mit" geschrieben hatte, zu sichern.

Der Film spielt Anfang der 80er Jahre: in der erfolgreichen TV-Show "Das Millionenspiel" treten Freiwillige an, die sieben Tage lang auf der Flucht sein werden, um an den Hauptpreis von einer Millionen Mark zu kommen. Bernhard Lotz (Jörg Pleva) ist der 17. Kandidat, der sein Glück versucht und von Killern gejagt wird (die bei Erfolg das Preisgeld bekommen)...

Nach einem Drehbuch von Wolfgang Menge und Tom Toelle (der auch Regie führte) entstand ein faszinierendes Werk, das auf viele Zuschauer so realistisch wirkte, daß sie sich gleich für die Show bewarben (als Jäger und Gejagter!). Dieter Thomas Heck spielte den Showmaster des Millionenspiels und Reporter wie Heribert Fassbender kommentierten wie eine Sportveranstaltung die Todesjagd durch das Rheinland. Und nebenbei war Dieter Hallervorden (der damals noch nicht als Komiker bekannt war) als gemeiner Killer zu sehen.

Stephen Kings (als Richard Bachmann) Geschichte "The Runnig Man", die 1987 mit Arnold Schwarzenegger verfilmt wurde und das gleiche Thema behandelt, ist dabei nur eine -wohlwollend bezeichnet - ausführliche Beschreibung des gleichen Themas wie Sheckleys "Der Tod spielt mit".

In der angesprochenen Retrospektive des Drehbuchautors Wolfgang Menge werden auch Klassiker wie die Wiedervereinigungssatire "Die Dubrow-Krise" (1969) und der Ökothriller "Smog" (1973) gezeigt.

fb - Quelle: ots, WDR

Spider-Man

Als Stan Lee im Jahr 1962 eine neue Comicfigur für Marvel Comics plante, kam ihm die Idee, einen Superhelden zu erschaffen, der erstens noch sehr jung sein sollte und es zweitens nicht nur mit seltsamen

und gefährlichen Gegnern zu tun bekommen, sondern auch jede Menge private Probleme haben sollte. Da sein Chef allerdings nicht von dem Konzept eines "Superspinne" überzeugt war, hatte Spider-Man schließlich sein Debüt in der letzten Ausgabe des Magazins "Amazing Fantasy". Zusammen mit dem Zeichner Steve Dittko entwarf Stan Lee so schließlich "Amazing Fantasy 15" mit dem ersten Auftritt von Peter Parker, alias Spider-Man.

Stan Lee, der zuvor vor allem mit Jack Kirby zusammengearbeitet hatte (gemeinsam erschufen sie u.a. auch "Die Fantastischen Vier"), hatte sich diesmal Steve Dittko als Zeichner ausgesucht, da er eine weniger "heldenhaft" erscheinende Figur haben wollte. Peter Parker kämpfte in Folge gegen Superschurken wie den "Grünen Kobold", aber auch gegen Liebeskummer und der ewigen Ebbe auf seinem Konto. Im Gegensatz zu den Fantastischen Vier, die im Marvel-Universum als Helden gefeiert wurden, wurde Spider-Man immer wieder - angeheizt durch die Attacken des Zeitungsherausgebers J. Jonah Jameson - als Bedrohung angesehen und von der Polizei gejagt. Spider-Man mußte in seiner bislang vierzigjährigen Comiclaufbahn sehr viele persönlichen Tragödien und Niederlagen einstecken, doch noch immer schwingt er sich als Superheld durch seine Stadt New York und wird dafür von den Comiclesern auf der ganzen Welt gefeiert!

Der schüchterne, aber hochintelligente Schüler Peter Parker (Toby Maguire) wohnt bei seiner Tante May (Rosemary Harris) und seinem Onkel Ben (Cliff Robertson), da seine Eltern schon kurz nach seiner Geburt ums Leben kamen. Sein einziger Freund an der Schule ist Harry Osborn (James Franco), der Sohn des Großindustriellen Norman Osborn (Willem Dafoe), und insgeheim schwärmt Peter für die schöne Mary Jane Watson (Kirsten Dunst), die zwar neben ihm wohnt, ihn aber sonst kaum wahrnimmt. Doch für Peter, der von einer Zukunft als Zeitungsphotograph träumt, ändert sich alles, als er bei einem Schulausflug in einem Forschungslabor von einer genetisch veränderten "Superspinne" gebissen wird. Peter verheimlicht den anderen gegenüber sein Mißgeschick und legt sich zuhause krank in sein Bett...

Am nächsten Morgen stellt Peter, der von seiner besorgten Tante May geweckt wurde, überrascht fest, daß er sich verändert hat - die Kräfte der Spinne scheinen auf ihn übergegangen zu sein! Er ist stärker geworden, seine Sinne haben sich geschärft, seine Reflexe verbessert und er kann sogar Wände senkrecht hinauflaufen! Und über Nacht scheinen sich auch Spinnendrüsen an seinem Handgelenk ausgebildet zu haben - er kann damit ein außergewöhnliches Netz hervorschießen und sich so von Haus zu Haus schwingen (was aber, wie unser junger Held schmerzhaft feststellt, durchaus etwas Übung bedarf...).

Peter Parker, der erstaunt erkennt, daß er nun endlich die Chance hat, irgendwie das Herz der begehrten Mary Jane Watson zu erobern, beschließt seine Spinnenkraft dazu zu nutzen, möglichst schnell und einfach Geld zu verdienen! Ein Wrestlingkampf im simpel gestrickten Spinnenkostüm scheint dafür der richtige Weg zu sein, doch Peter muß in Folge auf schmerzhafte Art und Weise lernen, daß "Große Macht auch große Verantwortung" bedeutet. Peter beginnt deshalb fortan gegen das Verbrechen zu kämpfen, und das plötzliche Auftauchen des "Grünen Kobolds", der New York terrorisiert scheint geradezu ein Wink des Schicksals zu sein. Doch Peter weiß nicht, worauf er sich dabei wirklich einläßt... und doch beschreitet er den harten Weg weiter, der aus dem schüchternen Jungen einen verantwortungsvollen Erwachsenen macht.

Lange mußten die Marvel-Fans auf eine Kinoverfilmung ihres Lieblingshelden warten. Und Dank des Regisseurs Sam Raimi hat sich das lange Warten gelohnt - "Spider-Man" ist eine hervorragende und geradezu mustergültige Comicverfilmung geworden, der es gelingt den Charme der Comicfigur auf die Leinwand hinüberzuretten. Das Geheimnis dabei ist, daß rund zehn Jahre Comicgeschichte so umgestrickt wurden, daß daraus eine spannende und stimmige Filmhandlung wurde. Die Originstory von Spider-Man (also die Geschichte, wie Peter Parker zu Spider-Man wurde) wurde dabei nur in Kleinigkeiten verändert und damit doch geschickt an die heutige Zeit angepaßt. Die Handlung des ersten Spider-Man Heftes ist fast unverändert im Film zu finden, und macht dort ca. die ersten 40 Minuten aus. Von da aus nimmt die Geschichte um den Grünen Kobold ihren Lauf. Und auch hier zeigt der Film keine Schwäche - Willem Dafoe spielt den Grünen Kobold in ähnlicher Perfektion wie zuletzt den Nosferatu-Darsteller Max Schreck: keineswegs bunt und comichaft, sondern in bester Dr. Jekyll und Mr. Hyde-Manier. Im Gegensatz zu "Batmans" Filmgegnern ist der grüne Kobold kein kostümierter Idiot, sondern ein äußerst gefährlicher Gegner, der ein geschicktes Katz-und-Maus-Spiel mit Spider-Man beginnt. Fast greifbar liegt die Spannung in der Luft, als Norman Osborn und Peter Parker gemeinsam am Tisch sitzen und eine kleine Schnittwunde das Geheimnis Parkers enthüllt... und das Grauen in Parkers kleine, heile Welt einbricht.

Und Sam Raimi läßt das böse Spiel des Kobolds weitergehen, bis es schließlich eskaliert und die Rettung Spider-Mans von ungewohnter Seite kommt (was wiederum die Figur noch ein wenig glaubhafter macht). Der daran folgende Endkampf ist - wie auch schon die anderen zuvor - eine sehr gute Umsetzung von Spider-Mans Kampftaktiken aus dem Comic.

Der Film hält für den Zuschauer überhaupt viele wunderbare Szenen bereit: zum Beispiel, als Bruce Campbell als Ansager beim Wrestlingkampf kurzerhand aus Peter Parkers unbeholfenem Namensvorschlag "Human Spider" mit einem Abwinken den "Amazing Spider-Man" macht. Oder die kurzen Szenen mit J. Jonah Jameson (gespielt von J.K. Simmons), die den Herausgeber des Daily Bugle so exakt treffen, wie es nur überhaupt möglich erscheint. Oder Peters erste unbeholfene Versuche mit seinen Netzdüsen willentlich einen Faden loszuschießen ("Go go Web! Shazam!").

Toby Maguire meistert die Anforderungen an ihn problemlos. Er wirkt sowohl als unbeholfener Musterschüler glaubhaft, als auch später als verbitterter Held, der mit den Folgen seiner Taten leben muß. Der Film konzentriert sich dabei zurecht auf ihn und Willem Dafoe, während Kirsten Dunst als Mary Jane Watson leider weniger agieren darf, als vielmehr nur reagieren - ihr Charakter ist meist anderen Mächten ausgeliefert (sei es nun ihren Freunden oder dem Kobold). Daß sie dabei aber doch nicht wie ein dummes Schulmädchen wirkt, zeigt wiederum die Qualitäten des Films.

Die Trickszenen des Films sind von unterschiedlicher Qualität. Bei sehr vielen der Szene, in denen sich Spidey durch die Straßenschluchten Manhattans schwingt, kann man erkennen, daß es sich um CGI handelt. Bei den Kampfszenen hingegen, ist die Choreographie so gut gelungen, daß man meint tatsächlich eine Szene aus dem Comic live zu erleben. Das Kostüm trägt viel dazu bei, aber auch die gute Umsetzung der Akrobatik Spider-Mans. Alle seine Schwünge und Sprünge wirken natürlich und echt - und Spidey ist tatsächlich dabei so gelenkig wie in der Comicvorlage. Und das schöne dabei ist, daß jeder Kampf zwischen dem Grünen Kobold und Spider-Man auch wirklich wie ein gefährlicher Kampf wirkt, und nicht wie ein albernes Gekloppe in Styroporkulissen.

Schlußendlich bleiben nur wenige Wünsch unerfüllt: der Wunsch, daß man sich getraut hätte, statt Mary Jane Watson für den ersten Film auch tatsächlich Gwen Stacy und ihr tragisches Schicksal zu verwenden. Aber das war den Verantwortlichen dann wohl doch zu gewagt... Und der Wunsch, daß Spider-Man etwas geschwätziger wäre und ähnlich bissige und humorvolle Bemerkungen von sich geben würde, wie im Comic.

Etwas mehr wagen hätte man sich aber auch bei der Filmmusik können. Diese stammt von Danny Elfman, der einen so belanglosen Score abgeliefert hat, daß man sich bei vielen Szenen die Musik des Trailers zurückwünscht. Dabei ist der Filmton - zumindest in der Originalversion - ein weiteres Plus des Films. Entweder konnte man tatsächlich fast alle Dialoge direkt vor Ort aufnehmen, oder es wurde hier mit viel Liebe nachsynchronisiert, denn es klingt niemals nach steriler Studioatmosphäre.

Das Ende des Films leitet schließlich - nicht unbedingt geschickt - über auf Teil 2, der bereits vor dem Kinostart von Spider-Man eine beschlossene Sache war und Spider-Man sehr wahrscheinlich auf Doc Ock und die Echse treffen lassen wird.

Fazit: Sam Raimis "Spider-Man" ist die perfekte Comicverfilmung, wie man sie sich als Erwachsener wünscht: dem Original treu, aber niemals kindisch oder gar lächerlich. Eine Umsetzung mit Herz und Verstand. In Deutschland startet Spider-Man am 6. Juni in die Kinos.

© Florian Breitsameter (Text), ColumbiaTristar (Bild)

Spider-Man schlägt alle Rekorde

Für Columbia Tristar scheint es sich auszuzahlen, daß man sich von dem drohenden Starttermin von "Episode 2" nicht schrecken ließ und "Spider-Man" knapp zwei Wochen vor den Klonkriegern in die Kinos schickte, denn der beliebte Netzschwinger schaffte einen neuen Rekord für das beste Drei-Tages-Einspielergebnis in der Geschichte des amerikanischen Kinos: am Startwochenende (Freitag bis Sonntag) kam "Spider-Man" auf eine Einspielgesamtsumme von unglaublichen 114 Mio. Dollar. Damit durchbrach erstmals ein Film die magische 100-Mio.-Dollar-Marke bereits am ersten Wochenende. "Spider-Man" verwies damit den bisherigen Rekordhalter "Harry Potter und der Stein der Weisen" (90,3 Mio. Dollar) mit Leichtigkeit auf Platz 2. Zu diesem Erfolg trugen neben den sehr guten Kritiken, die der Film von Kritikern und Zuschauern bekam, auch die hohe Zahl der Startkopien bei - "Spider-Man" war in 3615 Kinos auf etwa 7500 Leinwänden zu sehen. Auch die bisherigen Tagesrekorde wurden von Spidey gebrochen: am Freitag waren 39,3 Mio., am Samstag 43,7 Mio. und am Sonntag schließlich noch rund 31 Mio. Dollar.

Aber nicht nur in den USA, sondern auch in Asien, Osteuropa und dem Nahen Osten konnte "Spider-Man" Rekordstarts verzeichnen. Insgesamt startete "Spider-Man" in 17 Ländern dieser Region 10,6 Mio. Dollar ein. In Rußland und Jugoslawien wurden dabei z.B. die drittbesten Starts aller Zeiten verzeichnet.

Die Produktionskosten von "Spider-Man" betrugen etwa 120 Mio. Dollar, außerdem wurden auch noch rund 50 Mio. Dollar für Marketing ausgegeben.

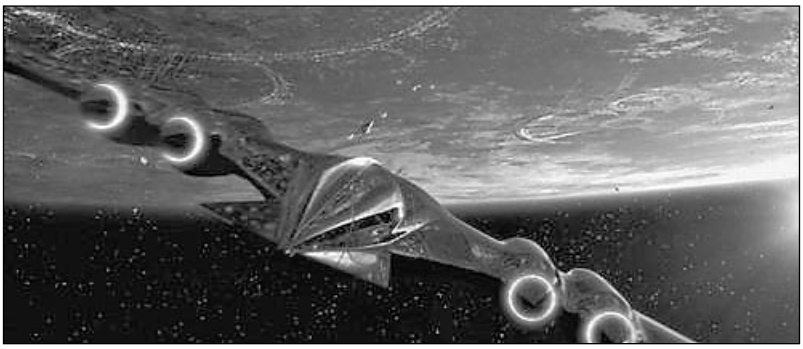
fb - Quelle: Blickpunkt Film

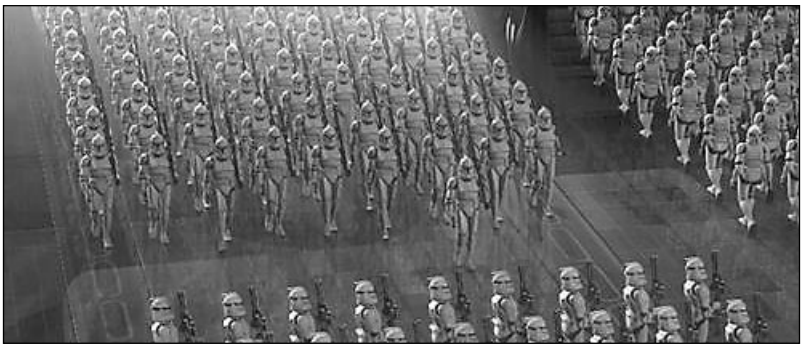
Episode 2 und die Rekordjagd

Nach dem großen Erfolg von "Spider-Man" in den amerikanischen Kinos, befindet sich nun auch Episode 2 auf der Rekordjagd. Noch ist unklar, wie der zweite Teil des Krieg der Sterne Dramas in den USA am ersten Wochenende abschneidet, aber zumindest in den ersten beidne Tagen mußte sich das Jediabenteuer dem Spinnenmann geschlagen geben. Mit 30.1 Millionen Dollar am Donnerstag und weiteren 24,7 Millionen am Freitag, liegt man hinter Spider-Mans Rekord. Allerdings war Episode 2 in weniger Kinos gestartet, als Spider-Man.

In Deutschland aber ist zumindest der erste Rekord bereits da: 611.406 Besucher strömten am gestrigen Starttag trotz des guten Wetters in die Kinos, um Episode 2 zu sehen. Dies ist somit die bislang höchste Besucherzahl, die an einem Starttag in Deutschland erreicht wurde, dabei übertraf EPISODE II den Start des bisherigen Spitzenreiters STAR WARS - EPISODE I, der am ersten Tag 585.586 Besucher in die Kinos lockte.

fb - Quelle: Cinescape, 20th Century Fox Deutschland





contermine

08.06. - 09.06.2002
AustriaCon V
im Raiffeisenhof in Graz. Kontakt: Bernd Hubich, postlagernd, Postamt Peter Tunnergasse 49, A-8029 Graz, Telefon: +43 (0)699/10068, eMail prsg@gms.at, oder unter http://www.prsg.at

22. - 23.6.2002
ColoniaCon 15 - SFCD-Jahrescon
Jugendpark, Köln-Deutz
15. Ausgabe des beliebten Kölner SF-Cons. SFCD-JahresCon und damit inkl. Verleihung des Deutschen Science Fiction Preises und SFCD-Mitgliederversammlung
Info: http://www.coloniacon.de

06.07. - 07.07.2002
Perry Rhodan-Con Franken
im Bürgerhaus in Schwanstetten bei Nürnberg. Kontakt: Heinz Hell, Hermann-Hetzel-Straße 44, 90530 Wendelstein, eMail chmkyr@netscape.de, oder unter http://www.festak.de

26. - 28.07.2002
SFN-Con 3. Jahrtausend
Zentrale der SF-Notizen, Bremen Nord
Kontakt: ksd, email: IKUB-ksdenkena@t-online.de

20.09. - 22.09.2002
ElsterCon 6
im Haus des Buches in Leipzig. Nähere Angaben oder Ehrengäste sind noch nicht bekannt. Kontakt: Manfred Orlowski, Ernestistraße 6, 04277 Leipzig

12.10.2002
Buchmesse Con 17
Bügersaal Dreieich-Buchschlag (Forstweg 3), bei Frankfurt/Main. Homepage: http://www.buchmessecon.de
Info: Roger Murmann, Wilhelm-Leuschner-Str. 17, 64859 Eppertshausen, Tel 06071/38718 (ab 17 Uhr)

24. - 28.10. 2002
Hanse - Con 18
Ort: Lübeck, CVJM-Haus, Grosse Petersgrube 11; Info: Heinrich R. Arenz, Burgstr. 33, 60316 Frankfurt; Tel.:069 / 494654, Mobil D2 0173-9762463
Email: hra.hanse@heinrich-arenz.de

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zauberkreizende Bilder hervor.
Amüsant für jeden Raucher.
Echt Bernstein und Weichsel in Etui M. 1.25, desgleichen Cigaretten-Spitze M. 1.10. Gegen Einsendung von 20 ₰ mehr frankirte Zusendung überallhin oder Nachnahme unfrankirt. (Briefmarken aller Länder in Zahlung.) Im Dutzend 20% Rabatt franco. 100 Zauberbilder extra Mark 1.25.
L. Fabian, St. Ludwig (Elsaß).

Kontaktadressen

Chefredaktionen:

- Florian Breitsameter, St.Martin Str. 12, 86510 Ried-Baindlkirch; Email: breitsameter@sf-fan.de
- Doris Dressler, Zeisigweg 24, 40468 Düsseldorf; Email: doris@twilightbooks.de
- Günther Freunek, Am Haster Berg 37, 49090 Osnabrück; Email: g.freunek@reprotec-os.de
- Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München Email: olaf.funke@sf-fan.de
- Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau; Email: mk@fandomobserver.de

Spartenredaktionen:

- Comic: Olaf Funke, Naupliastr. 7, 81547 München, olaf.funke@sf-fan.de
- Fanzines: Kurt S. Denkena, Postach 76 03 18, 28733 Bremen; Email: IKUB-ksdenkena@t-online.de
- Hörspiel: Mark Engler, Geibelstr. 17, 63450 Hanau; Email: MarkEngler@t-online.de
- Film: Thomas Vohl, Alte Schanze 69, 47057 Duisburg, Email: thomas.vohl@uumail.de
- Horror: Andreas Nordiek, Ernst Lemmer Str. 11, 26131 Oldenburg; Email: andreas.nordiek@nwn.de

Redaktionen

Nr.	Redschluß	Redakteur
157	15. Juni	Breitsameter
158	15. Juil	Funke
159	15. August	Dressler
160	15. Septmeber	Breitsameter
161	15. Oktober	Funke
162	15. November	Kempf
163	15. Dezember	Freunek

Impressum
Fandom Observer 156 • Juni 2002

Verlag: Editorship S&M
Herausgeber: Martin Kempf, Märkerstr. 27, 63755 Alzenau
Tel 06023-3474 Fax 06023-970833

Chefredakteur: Martin Kempf, E-mail: mk@fandomobserver.de

Rezensionsmaterial an den zuständigen Redakteur schicken.

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Florian Breitsameter (fb), Dirk van den Boom, Kurt S. Denkena (ksd), Klaus N. Frick (knf), Olaf Funke, Peter Herfurth-Jesse, Martin Kempf (m), Udo Klotz, Andreas Nordiek (anno)

Für den Inhalt namentlich gekennzeichneter Beiträge übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Fotos: Archiv, WWW...
Satz & Gestaltung: Blindenwerkstatt Alzenau
Anzeigenverwaltung: Martin Kempf; es gilt die Anzeigenpreisliste 2/94
Druck: Druck & Kopierstudio Gießen

Bezugspreis: EUR 1,80 (inkl Porto), Abonnement (12 Ausgaben) EUR 21,60; Auslandspreis bitte anfragen

Liste der lieferbaren Exemplare auf der Homepage: www.fandomobserver.de

Abobestellungen: Konto 240 639 385, Sparkasse Alzenau, BLZ 795 500 00 ltd auf Martin Kempf

Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht kein Anspruch auf Belegexemplare. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe gekürzt abzudrucken.

Redaktionsanschrift für Observer Nr. 157:
Florian Breitsameter

Redaktionsschluß:
jeweils der 15. des Vormonats

Danksagung / Grüße: Ich grüße all die armen Schweine, die sich wieder auf dem Alzcon eingefunden haben, um im Schweisse ihres Angesichts durch den Wald zu stapfen, miese Schnitzel zu fressen und nachts im Dunkeln mit Sonnenbrille wieder zurück zu stolpern.